

Lodzer Sunffalon — Benedikten-Strasse Nr. 1. geöffnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Das Atelier des Sunffalons übernimmt Kunstoffarbeiten zur Ausführung.

Lodzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung, pr. Post:
Inland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahnhof) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettizelle oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Nur eine Woche!

Dienstag, den 15. (27.) October 1896 und die folgenden Tage:
Meisterhaus.

Prinzessin Topaze

mit ihrer Miniatur-Equipage
Die Königin der Zwerge genannt.
Miniatur-Künstlerin von Paris.

62

Cent. gross

als

Zauber-Künstlerin



20

Jahre alt.

Nachmittags
von

4 bis 9 Uhr

Sonntags von 2 bis 9 Uhr.
Entree 10 Kop.,

Reservirte Plätze 20 Kop. Kinder zahlen die Hälfte.

Täglich frische
Holländ. Mustern

Dizd. 1 Bl. 50 Kop.

Grand Hôtel

Steinbutten
Seezungen
lebende Hummeru.

Restaurant Hotel Mannteuffel

empfiehlt täglich

frische prima holländische Mustern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.
J. Petrykowski.

Das neueröffnete Atelier für

Damen-Garderoben, Mäntel und Damen-Hüte

unter der Firma

„SALON DE LA MODE“

Zawadzka-Strasse Nr. 20, wurde mit den neuesten ausländischen Modellen, sowie Ia. Zuthaten in großer Auswahl versehen. — Sämtliche Aufträge werden prompt und reell ausgeführt.

Julian v. St. Petersburg.

— Die italienische Colonie der Residenz mit dem Botschafter Italiens, Marquis Maffei Grafen Boalio an der Spitze, feierte dem „St. Pet. Herald“ zufolge am 25. d. M. um 8 Uhr Abends im Restaurant Contant die Feier der Vermählung des Thronerben von Italien mit der Prinzessin Selena von Montenegro. Der Saal, in welchem das Festmahl stattfand, war geschmackvoll mit exotischen Gewächsen, italienischen und montenegrinischen Wappenschildern und Flaggen sowie den Büsten ihrer Kaiserlichen Majestäten, denen des italienischen Herrscherpaares und der erlauchten Neuvermählten geschmückt. An dem Banquet nahmen außer dem Botschafter die Mitglieder der italienischen Botschaft, die hervorragendsten Vertreter der italienischen Colonie und zahlreiche italienische Künstler Theil. Den ersten Toast brachte Marquis Maffei auf Ihre Majestäten, auf den König und die Königin von Italien und auf die erlauchten Neuvermählten aus. In längerer, tiefempfundener Rede wies der Botschafter darauf hin, daß die Prinzessin Selena die Tochter des unerschrockenen Kämpfers für die Unabhängigkeit der Schwarzen Berge sei, dessen nahe Beziehungen zu Rußland s. B. von Alexander II. Stelle in ganz besonders ehrender Weise betont wurden und damit eine hervorragende Bedeutung erhielten. Der Marquis wies auf das in diesen Beziehungen liegende Unterpfand für die Annäherung Italiens an Rußland hin. Die Rede wurde mit Hurrah- und Erivarrufen begrüßt, worauf die Musik die russische und dann die italienische Nationalhymne intonirte. Es folgte noch eine ganze Reihe von Toasten auf den Botschafter, auf Montenegro u. s. w. u. s. w. Nach dem Banquet fand ein Ball statt.

— Ueber den Rückgang des adeligen Grundbesitzes veröffentlicht die „Южнорос. Земл. Газ.“ für zwei Kreise des Gouv. Chersson einige Daten, denen die „N. D. Bg.“ Nachstehendes entnimmt: Im Jahre 1865 waren im Kreise Alexandrowöl 262,898 Dessjatin oder 98, % der Privatländereien im Besitz des Adels, im Jahre 1895 aber nur 229,108 Dessjatin oder 84, %. Der Adel hat somit im Laufe von 30 Jahren ein volles Drittel seines Grundbesitzes verloren. Im Kreise Chersson waren im Jahre 1865 im Besitze des Adels 730,825 Dessjatin oder 88, % der Privatländereien, im Jahre 1895 aber nur 399,750 Dessj. oder 47, %, d. h. der Adel hat 40, % seines Grundbesitzes veräußert. Interessant ist auch die Frage, in welche Hände die Ländereien übergegangen sind: Im Kreise Alexandrowöl sind 41, % von Kaufleuten erworben worden, 27, % von Bauern und Soldaten, 12, % von Kleinbürgern, 11 % von deutschen Kolonisten und der Rest von Angehörigen anderer Stände. Im Kreise Chersson sind 38, % an deutsche Kolonisten übergegangen, 27, % an Bauern, 17, % an Kleinbürger, 12, % an Kaufleute und der Rest von 3, % an Angehörige anderer Stände.

— Die am 1. October in der Kaiserlichen Militär-Medizinal-Akademie eröffnete Entgegennahme von Bittgesuchen um Zulassung zu den Doktorprüfungen im Lehrjahr 1896—1897 behufs Erlangung des Doktorgrades dauerte nach dem „Pyock. Ans.“ nur bis zum 13. November. Entsprechend der Zahl der einlaufenden Bittgesuche wird die Konferenz der Akademie die Zahl der Sitzungen der Prüfungskommissionen festsetzen. Dabei soll in jeder der drei Subkommissionen die Zahl der Examinanden 25 nicht übersteigen. Für die Prüfungen in den theoretischen Fächern werden nur die Monate Dezember und Januar angelegt. Der allgemeine (Jahres-)Termin für die Ablegung sämtlicher Prüfungen auf den Grad eines Doktors der Medizin wird vom Tage der ersten theoretischen Prüfung an gerechnet, wobei jedoch die Sommerferien (1. Juni bis 1. September) nicht mitgerechnet werden. Zu Prüfungen werden alle russischen Ärzte und diejenigen ausländischen, welche die Berechtigung zur Ausübung der ärztlichen Praxis im Russischen Reiche erworben haben, zugelassen.

Nischni-Nowgorod. Auf dem Ausstellungs-Territorium werden, wie wir dem „Wolgari“ entnehmen, bereits seit einigen Tagen Probefahrten von Baarenzügen der Eisenbahn mit Ballast gemacht. Die Verladung der Exponate in die Waggon begann am 27. October. Gegenwärtig werden die Exponate von Lastfuhrleuten auf die Waarenstation „Ausstellung“ ausgeführt und auf diese Weise täglich ca 40 Waggons befrachtet. Einige Exponenten verzichten zur Vermeidung der Formalitäten und behufs schnellerer Abfuhr ihrer Exponate auf den Vorkaufstarif. Das Ausstellungs-Territorium stellt gegenwärtig ein völliges Chaos vor: Die Wege, Rasen, Blumenbeete sind vernichtet und werden von den Lastfuhrleuten befahren. Die elektrische Ringbahn ist zerstückt; an einigen Stellen haben sich große Wasserlachen gebildet und bei jeder Abtheilung liegen ganze Berge von Kisten. Die Hälfte sämtlicher Exponate ist bereits definitiv liquidirt mit Ausnahme der Exponate des Amur-Gebiets (aus China, Japan), deren Verpackung durch die Zollformalitäten aufgehalten wird. Hier befindet sich auch ein Zollbeamter, welcher die von der Ausstellung ins Ausland abgefertigten Exponate besichtigt. In der Verwaltung des General-Commissars ist ein Theil der Möbel und anderen Sachen bereits verkauft worden, doch ist der Verkauf, der in einigen Tagen ca. 3000 Rbl. ergab, eingestellt worden, da ein Theil der Sachen nach St. Petersburg abgefertigt werden soll. Der Verkauf fand mit einem Rabatt von 60 Procent des Werthes statt. Von Interesse sind einige statistische Daten über die russische Ausstellung im Jahre 1882 in Moskau. An der Ausstellung im Jahre 1882 beteiligten sich 9700 Exponenten, im Jahre 1882—8318; Prämienn wurden ertheilt im Jahre 1896—5952, im Jahre 1882—3666. Außerdem wurden im Jahre 1882 auf Vorstellung des Finanzministers 700 Ehrenanzzeichnungen, wie die Würde eines Commerzienrathes, eines Manufakturathes u. s. w. Allerhöchst verliehen. Die Gesamtzahl der

Theater

„CHATEAU DE FLEURS“

Heute und folgende Tage:

Auftreten

folgender neungedirten Künstler:

Geschwister Jérôme, Jugendliche Gesangs-Duettsinnen,
Mr. Alland, Sclangenmensch,
Frl. Olga, jugendliche Wiederfängerin,
Frl. Fritzi, Chantionette;
Mr. WILLIAM CHELL, Excentric und Falte, genannt „Der Mann mit der eisernen Haut“, (Specialität ersten Ranges),
Herr Alois Dangel, Character-Komiker,
Frl. Fritzi Blanca, deutsch-rumänische, italienische Souflette,
Frl. Louise von Herz-Lethinger, Dictions-Sängerin,
Herr G. Hukal, Kapellmeister (aus Danzers Orphum).

Hochachtungsvoll
Direction I. Schönfeld.

Buchführung

einfach, dopp. u. ameritan; Correspondenz, deutsch, englisch und franz.; Rechnung; Waarenkunde; Handels- u. Wechselrecht; Kontowissenschaften etc. etc. gründlich für je nur 90 Kop. bis Rb. 1.50. Prospekt gratis und franco von **L. Zoner in Lodz.**

Dr. Herm. Littwin,

Petrilkaue-Strasse Nr. 59,
ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Er ist Rath und Hilfe mit jeglichen kranken Befasteten von 8—11 und 3—6 Uhr.
System: Naturheilverfahren.

Ausstellungsbefucher im Jahre 1896 in Nishnij-Nowgorod belief sich auf 991,033, mit Einschluß der Gratifikationsbesucher—Volllehrer, Arbeiter und Anderer; im Jahre 1882 in Moskau 1.077,305, und zwar 970,107 zahlende und 107,198 Gratifikationsbesucher. Die Ausstellung war im Jahre 1896 im Laufe von 125 Tagen geöffnet und im Jahre 1882—181 Tage. Die höchste Besucherzahl an einem Tage bezifferte sich auf der Ausstellung in Nishnij-Nowgorod auf 27,790 auf der Moskauer auf gegen 40,000 (im Juli) Die russische Ausstellung im Jahre 1870 in St. Petersburg hatte nur eine Besucherzahl von 320,500 aufzuweisen. Die Eröffnung der Moskauer Ausstellung erfolgte am 20. Mai, der Nishnij-Nowgoroder am 28. Mai. Der Schluß beider Ausstellungen erfolgte an ein und demselben Tage, am 1. Oktober.

Zeakaterinofflaw. Der „Kavkaz“ berichtet über eine auffallende geologische Erscheinung in der Nähe der Ansiedelung Atschatschur. 20 Werst vom Kloster Malaramank ist auf einem Flächenraum von 20 Dessjatinen die Erde geborsten und es haben sich Riefen von kolossalen Dimensionen gebildet. Dieselbe Erscheinung wurde auch auf den benachbarten Bergen beobachtet, wobei außer mächtigen Spalten und Einstürzen stellenweise die Berggipfel losgerissen wurden und fast in der Luft hängen.

Rjew. Der Section für Viehzucht der Kiewischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft ist vom Departement für Ackerbau eine schriftliche Vorlage des Grundbesitzers des Kiewischen Gouvernements B. S. Przewalskij zur Prüfung zugegangen, in welcher Przewalskij unter anderem auf den großen Borzug der Maulthiere vor anderen Arbeitsthiere hinweist. Um diese interessante Frage eingehend zu erörtern, hat sich die Section für Viehzucht an die Landwirthe, welche mit dieser Angelegenheit vertraut sind, mit der Bitte gewandt, ihre Ansicht hierüber bis zum 1. November schriftlich abzugeben. Die Vorlage Przewalskij's und die eingelaufenen Meinungsäußerungen gelangen in einer der November-Sitzungen der Section zur Berlesung. In einigen Wirtschaften des Südwest-Gebiets werden Maulthiere bereits als Arbeitsthiere verwendet.

Russische Papierfabrikation.

Institut Liebig sagt oder schreibt irgendwo: „Der Culturzustand eines Volkes läßt sich nach dem Seifenverbrauch bemessen.“ Das Wort ist mehr pilant als wahr, da auch der Ungebildete ein Fanatiker der Reinlichkeit sein kann. Treffender wäre der Ausspruch: Der Bildungsstand eines Staates wird durch den Bedarf nach Papier gekennzeichnet.

Das wachsende Lesebedürfnis ist zuvörderst eine Folge der wachsenden Denkfähigkeit; die Entwicklung der Industrie mehrt weiter das Bedürfnis nach Papier der verschiedensten Art, mag dasselbe nun zum Schreiben oder Packen, als Brief zc. benutzt werden. Der Papierverbrauch zum Drucken und Schreiben wächst also mit der Entwicklung und Verallgemeinerung der Denkfähigkeit.

Dazu kommt die Luxurverwendung des Papiers, der Gebrauch desselben zu Tapeten zc. Kurz, der Staat, in dem die Bildungselemente unter Schutz und Anregung der Regierung in wachsender, exporttreibender Bewegung sind, darf sich wohl die Frage vorlegen: Können wir uns den nöthigen Bedarf an dem nöthigen Bildungsträger selbst schaffen oder müssen wir dem günstiger gestellten, industriell fortgeschrittenen Nachbar abgabepflichtig werden, nur um lesen, schreiben und bequem wohnen zu können?

Nun, Rußland kann in dieser Beziehung der Zukunft mit Ruhe entgegensehen, wenigstens so weit es sich um das zur Papiererzeugung erforderliche Material handelt.

Das Papier selbst ist ja ein Kunstproduct, das aus fremden Natur- oder Kunststoffen industriell hergestellt wird. Es fragt sich nun: Welches sind jene Stoffe? Wie leicht können dieselben beschafft werden? Wie hoch stellen sich die Herstellungslosten?

Eine freundliche Natur hat dem großen Reichtum innerhalb seiner europäischen Grenzen die Möglichkeit geboten, auch einem vielfach gesteigerten Papierbedürfnis nachzukommen und auch den Nachbarstaaten erforderlichen Falls helfend zur Seite treten zu können.

Der Rohstoff, der in der ersten Reihe zur Papierfabrikation zur Verwendung kommt, das Holz ist noch in fast unbegrenzter Fülle vorhanden. Es ist richtig, daß dasselbe, namentlich in Privatforsten, in arger Weise verschleudert und vergeudet worden ist; aber die Waldungen waren nicht überall in leichter Weise zugänglich und die weiten Entfernungen von den Absatzorten hinderten vielfach die allzu leichtsinnige Ausbeutung der Forsten zu Verkaufszwecken; dann aber tritt unter staatlicher Leitung überall mehr und mehr an Stelle der planlosen Verschleuderung eine regelrechte, die gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse berechnende Verwendung, weiter das Bestreben hervor, an Stelle der verbrauchten Massen neue Waldbestände aufzuziehen und so künftigen Mangel vorzubeugen. Das Streben nach geregelter Forstwirtschaft schuf in den letzten Decennien eine Reihe von Gesetzen, deren Wirkung sich auch bereits gegenwärtig nicht verkennen läßt.

Unter den russischen Staatsteilen ist es namentlich das Großfürstenthum Finnland, das in der Fabrikation des Holzstoffes an der Spitze

schreitet. Es sind verschiedene Umstände, die dem Lande dabei von Nutzen sind. Einerseits die große Holzfülle, die der Norden des Landes birgt, während der Süden allmählig entforstet worden und dort in Folge dessen theilweise ein Steigen der Holzpreise eingetreten ist. Dann aber ist es die billige Arbeitskraft, die von der Natur geliefert wird. Die gewaltigen Wasserfälle, von denen ungefähr 40 einer genaueren Bemessung unterzogen sind, zeigen eine Fallkraft von ca. drei Millionen Pferdekraft, von welchen auf den kleinsten Fall ungefähr 10,000 entfallen.

Dazu kommt, daß die Fabriken in guten Händen und wohlgeleitet sind und die nöthigen Maschinen in den örtlichen Fabriken angefertigt werden können. So ist es denn gekommen, daß Finnland unter dem Einfluß dieser Verhältnisse gegenwärtig an der Spitze der russischen Holz-Papierfabrikation schreitet.

Es ist nicht die Zahl der Fabriken, die sich in den letzten Jahren nicht vermehrt hat, diese ist vielmehr von 15 auf 13 zurückgegangen. Aber die Production der Fabriken hat in einem Grade zugenommen, daß der Export der finnländischen Papiermasse fast zu wachsen beginnt.

Während Finnland 1871 nur zwei Fabriken mit geringer Production besaß, hatte es deren 1894 dreizehn, die mit 1,200 Arbeitern 25,000 Tons trockener Holzmasse producieren, deren Werth auf 40 Kop. Gold pro Pud berechnet werden kann. So erklärt es sich denn, daß das fertige Product in England und Deutschland seine Abnehmer findet, da in dem letzteren Lande die Produktionskosten sich auf 60 Kop. Gold pro Pud stellen. Im Jahre 1894 wurden aus Finnland — aus dem Reiche findet keine Ausfuhr von Holzstoff statt — ca. 485,000 Pud exportirt.

Einen anderen Charakter tragen die Holzstofffabriken der inneren Gouvernements, Nowgorod, Lwer, Moskiew, Wilna, Witebsk und Kowno. Sie sind zahlreicher als in Finnland, stehen aber an Gesamtproductivität hinter den Establishments des Großfürstenthums zurück, weil ihnen die billige bewegende Kraft desselben fehlt. Erst die letzten Jahre haben durch Erweiterung einer über Wasserkräfte disponierenden Fabrik es dahin gebracht, daß das Gesamttragniß derselben auf 10—12,000 Tons angewachsen sein mag.

Wenn dieser Zweig der russischen Industrie bisher noch nicht die Blüthe erreicht hat, die er, abgesehen von den besonders günstigen Voraussetzungen des finnländischen Betriebes, schon durch die Billigkeit des verwandten Materials erreichen müßte, so liegen da Gründe vor, deren Beseitigung möglich und vielleicht in nahe Aussicht gestellt ist. Es ist einerseits der Mangel an genügenden Communicationsmitteln, dann aber der Mangel an eingehenden Forschungen über die Wasserkräfte unserer Nordens. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Production nach Beseitigung dieser Mängel sich heben und in Folge dessen weitere Verbreitung der erzeugten Massen Platz greifen wird.

Die Gesamtproduction der in Rußland thätigen Holzmühlen, bezw. Fabriken (29 an der Zahl) betrug im Jahre 1894 2,840,000 Pud, wozu noch eine Einfuhr von 238,000 Pud kam. Ausgeführt haben in Rußland bisher lediglich die finnländischen Fabriken, — wie oben erwähnt, 485,000 Pud. Die deutsche Production betrug in demselben Jahre 30,000,000 Pud, wobei das Pud auf ca. 60 Kop. Gold zu stehen kommt. Frankreich und England beziehen den Holzstoff vorherrschend aus Schweden und Norwegen, während die nordamerikanischen Freistaaten bei einer Production von gegenwärtig ca. 40,000,000 Pud bereits einige Länder Europas mit ihrem Uberschuß über den eigenen Bedarf theilweise zu versorgen beginnen.

Ueber die Erzeugung der Cellulose in Rußland ist es schwer, bestimmte Daten anzuführen, da namentlich die statistischen Angaben über die Ein- und Ausfuhr der Holzproducte nach und aus Rußland aller Bestimmtheit ermangeln. Aus den bekannt gewordenen Thatfachen läßt sich aber mit Gewißheit constatiren, daß dieser Industriezweig bei uns in raschem Fortschreiten begriffen ist.

Cellulose ist bekanntlich der faserige Theil des Pflanzenkörpers, der von dem entstehenden Lebewesen als Membran, Schutzhaut, für die in der Bildung begriffene Zelle geschaffen wird, mit dem Erwachsenen der Pflanze aber selbst an Größe und Zahl zunimmt und allmählig von fremden, sich infiltrierenden Bestandtheilen, Lignin oder Holzstoffen, gefüllt wird. Dieser Holzstoff kann ist chemisch von der Cellulose verschieden, steht auch in seiner Verwendbarkeit zu Papier weit unter derselben. Wo es sich um das Hervorbringen feinerer, namentlich dauerhafterer Papierarten handelt, sucht man die Holzmasse aus der Gesamtmasse zu entfernen und lediglich die Cellulose zur Anwendung zu bringen. Bei entsprechender Zubereitung liefert dieselbe das feine, weiße und dauerhafte Papier, das überall da zur Anwendung kommt, wo es sich neben äußerem Glanz auch um dauernde Conservirung des geschriebenen oder gedruckten Gedankens handelt.

Es ist weniger ein mechanischer Vorgang, als ein chemischer Proceß, durch den die Ausscheidung der Cellulose erfolgt, ein Proceß, bei welchem auch andere Stoffe, so z. B. Schwefel, reichliche Verwendung finden.

Befügt Rußland über diese erforderlichen Stoffe?

Ja, und in reichlichem Maße. Schwefel findet sich am Ural, im Donezischen Gouvernement, in Simbirsk, Kasan, Penja, Tambow, in der Moskwa und in der Wolga, an den Ufern des Don in reichlichem Maße vor, genügend, um die Bereitung der Cellulose auch

auf breiterer Grundlage sicherzustellen; ebenso schwefelreicher Kies.

Dagegen weist enorme Lager von Schwefel auf, hinter welchen selbst die feillichsen Gruben an Reichtum zurücktreten müssen.

Auch hier werden es in erster Reihe die unvollkommenen Communicationsmittel sein, die vorläufig noch die raschere und reichere Production von Cellulose verhindern, aber die Gewißheit der künftigen Entwicklung dieser Industrie nicht in Zweifel stellen können.

Im Augenblick arbeiten im Reich, neben Finnland, sechs Cellulose-Fabriken, und zwar in den Gouvernements Ewland (Riga), Priersburg, Nowgorod, Lwer und Kiew, die im Ganzen jährlich annähernd eine Million Pud fabricieren und von welchen die Rigasche Fabrik feillichsen Schwefel verwendet.

Auf Finnland entfallen ca. 50,000 Pud; die Einfuhr beträgt gegen 590,000 Pud; die deutsche Waare gilt als besonders gut und erzielt hohe Preise, bis zu 4 Rbl. pro Pud, während für norwegischen Import lediglich 2 Rbl. 30 Kop. pro Pud bezahlt werden.

Zu der guten Qualität der deutschen Waare trägt namentlich auch der Umstand bei, daß das Stroh trotz der hohen Preise bei der Cellulosefabrikation in starke Verwendung kommt und allein nahezu 40 Fabriken in Thätigkeit erhält. Das betreffende Product ist besonders zu empfehlen, ist seinfaserig und giebt mit Beimischung anderen Materials besonders gutes Papier.

In Rußland hat das Stroh noch lange nicht die Bedeutung gewonnen, die ihm zukommt; im Terrain der „schwarzen Erde“ wurde und wird wohl auch gegenwärtig Weizen- und Roggenstroh für eine vollständige Kleinigkeit verkauft, in Millionen von Pud in den Tonnen verbrannt zc. und die wenigen kleinen Fabriken Innerrußlands, in welchen das Stroh zur Cellulose umgeschaffen wird, spielen bisher eine kleine und unbeachtete Rolle. Das Stroh enthält annähernd 40 pCt. prachtvollen Faserstoffes für das Papier. Neben dem Holzstoff und der Cellulose behalten die Baumwollens- und Leinenlumpen immerhin ihre hervorragende Bedeutung als Material für die Bereitung des feinsten, dauerhaftesten und haltbarsten Schreibpapiers und solidester Druckpapiere, sowie des Stoffes, aus welchem die Pappros-Mundstücke gefertigt werden. Lumpensammler finden sich überall und liefern namentlich aus den Gouvernements Kurland, Drel, Penja, Schernigow, Charlow, Pultawa, Woroneß jährlich Hunderttausende von Pud, namentlich Leinenlumpen, in den Handel. Die russischen Leinenlumpen werden als kostbares, für die eigene Fabrikation verwendbares Material beim Export stark vergollet, während die Einfuhr freigegeben ist. Es ist möglich, daß dieser Umstand—neben der größeren Verwendung der Cellulose—die Ausfuhr der Lumpen beeinträchtigt und vermindert hat. Während dieselbe im Jahre 1880 noch 746,000 Pud betrug, ist sie allmählig und dauernd gefallen und belief sich im Jahre 1894 nur noch auf 129,000 Pud.

Es ist eine auffällige Erscheinung, daß trotz der wachsenden Verbreitung der Baumwolle als Kleidungsstoff die Menge der eingesammelten Baumwollenslumpen nur ca. 10 pCt. der Gesamtmasse beträgt, so daß bei stärkerem Gebrauch derselben in den Fabriken die erforderlichen Quantitäten nur schwer zu beschaffen sind.

Die lokalen Verhältnisse, zum Theil rein physischen Charakters, die verschieden gearteten Ansprüche der Bevölkerung, namentlich auch die Nähe größerer Städte verleihen der Fabrikation in den einzelnen Establishments einen mehr oder weniger verschiedenen Typus, der eine Einteilung derselben in einige Rayons möglich erscheinen läßt. Finnland, das baltische Gebiet einschließlich Petersburgs und Polens, die Fabriken des südlichen und Central-Rußlands, die südöstlichen und östlichen Gouvernements drücken alle ihren Fabriken einen mehr oder weniger verschiedenen Produktionsmodus auf.

Das billige Holzmaterial, die enorme Arbeitskraft, die das vorhandene Wasser liefert, sowie die günstigen Verhältnisse haben dem finnländischen Fabrikat allmählig eine hervorragende Bedeutung für den Handel und Verkehr erobert, und so ist denn für das Großfürstenthum demnachst in dieser Beziehung eine Gleichstellung mit Schweden und Norwegen in Bezug auf seine Handelsstellung zu erwarten. Die Vorsicht und Umsicht, die der finnländische Fabrikant bei der Anfertigung des zu administrativen Zwecken und zu Zwecken, die eine besondere Festigkeit und Haltbarkeit des Materials beanspruchen, bestimmten Materials beobachtet, hat die Begründung einer Instanz für die Untersuchung der Qualität des Papiers veranlaßt, welche die einzelnen Arten nach ihrer Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit prüft.

Der Rayon, der die baltischen Provinzen, so wie das Petersburger Gouvernement und Polen umfaßt, arbeitet ausschließlich für den inneren Verbrauch des Reichs und liefert Waare der verschiedensten Art, vom Packpapier bis zu den feinsten Sorten, die allen Anforderungen des Geschäfts und der Dauerhaftigkeit entsprechen.

Die Gesamtproduction des Reichs lieferte in 161 Fabriken (davon 12 in Finnland) im Jahre 1893 ein Quantum von 6,635,000 Pud Papier, wovon auf Ewland 1,135,000 Pud entfielen.

(Rig. Tagebl.)

Zur Ermordung des Justizrath Leby.

Ueber den ersten Besuch der Crimino olizei bei der Mutter Berner's unmittelbar nach dem Morde wird dem B. L. A. Folgendes erz.:

Der Bureauvorsteher des Justizrath Leby hatte unter den Personen, die wegen unrichtigen Betragens entlassen worden waren, auch Berner genannt. Nachdem festgestellt worden war, wo Berner wohnte, begab sich der mit den Recherchen betraute Beamte dorthin. Es war Sonntag 1 Uhr Mittags, als der Criminalcommissar mit einem Schutzmann bei Frau B. anloppte: „Ich habe diesen Mann heute Nacht verhaftet“, sagte der Schutzmann, auf den Commissar zeigend, „weil er in eine Schlägerei verwickelt gewesen ist.“ Es behauptet nun von einem Menschen geschlagen worden zu sein, den seine Genossen mit Berner angerufen hätten. Haben Sie ein Bild Ihres Sohnes, damit der Verhaftete hier recognosciren kann, ob der junge Mensch der ihn geschlagen haben soll, vielleicht Ihr Sohn ist?“ — Bereitwillig holte die Frau das Album vor. „Das ist mein Sohn“ sagte sie, auf eine Photographie weisend. „Ich glaube, das ist der junge Mensch, der mich angefallen“, sagte der Commissar. „Schwerd“ das Bild mitnehmen“, sprach der Schutzmann, „Sie bekommen es vom Präsidium gleich wieder“. Und ehe die Frau eigentlich noch etwas zu erwidern vermochte, waren die beiden Männer schon zur Thür hinaus und die Treppe hinab. In der Frühe des nächsten Tages erschien der Commissar, es war Herr Thiel, abermals in der Wohnung der Mutter. Er fand sie in großer Erregung. „Ich muß Ihnen doch sagen, verehrte Frau“, begann er, „daß ich Criminalbeamter bin.“ — „Das habe ich gleich gestern erahnt“, sagte Frau Berner. „Aber da Sie gestern hier waren und das Bild mitgenommen haben, also alles erledigt haben, wundere ich mich um so mehr, was das bedeuten soll, daß Sie mich gleich einer Verbrecherin behandeln.“ — „Wie? Wer behandelt Sie so?“ — „Seit dem Mittag kommt es mir vor, als stge ich unter Polizeiaufsicht. Vor der Thür, auf dem Hofe, geradeüber — überall sind Männer, die mich beobachten.“ — „Ach! Sie irren sich“, meinte Herr Thiel. „Es ist das, was Ihr Sohn gemacht, freilich etwas unangenehm: Er wollte stehlen. Da kam ihm ein bejahrter Mann entgegen. Er wollte ihn bei Seite schieben — Sie wissen ja, ein alter Mann — er fiel hin...“ In diesem Augenblick entfuhr der Frau ein unbeschreiblicher Schrei, dann folgte ein dumpfer Fall! Wie vom Blitz getroffen war Frau Berner niederkniet und lag, einer Toten gleich, auf der Diele des Zimmers. Sie hatte erfaßt, daß als der Anstifter der grauen That, von der soeben Berlin Kunde gegeben worden war, ihr Sohn bereits verfolgt wurde. Der Commissar rief seine Beamten herauf. Nun durften sie, nachdem der Schleier zerrissen, im Zimmer der Mutter des Mörders selbst Posto fassen, um aufzuspüren, ob Berner nicht nach Hause zurückkehre. Die Beamten aber erzählten noch heute, daß die Stunden, die dem Erwachen der unglücklichen Frau folgten, zu dem Schrecklichsten gehört haben, was menschliche Phantasie sich auszumalen vermag.

Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

Die neuesten Nachrichten lassen es so ziemlich sicher erscheinen, daß die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten zu Gunsten der republikanischen Partei ausfallen wird.

Ihre Siegeszuversicht ist in stetigem Steigen begriffen, in gleichem Maße, wie die ihrer Gegner fällt. Das Resultat der bisher stattgefundenen Staatswahlen in Maine, welchem State der Candidat für die Vicepräsidenten der Silberdemokraten angehört, und in Vermont war für die Republikaner überaus günstig und ermutigend.

Knapp nach der Convention in Chicago, welche das Programm der freien Silberprägung adoptirte und den Silvertongue boyorator (Abhängigen Rednerkneben) als ihren Candidaten für die Präsidentschaft aufstellte, waren die Aussichten seiner Erwählung recht vorzüglich. Damals hatte seine Partei einen ganz gewaltigen Vorprung; denn ihre Agitation unter den Massen der Bevölkerung, insbesondere des Westens, mittels Druckschriften wie „Coins financial school“ zc. war bereits seit Jahren im Fluße, ohne daß ihr von Seiten der Gegner die genügende Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Doch sobald diese die Gefahr erkannten, die dem Lande drohte, setzten sie alle Hebel in Bewegung, um ihr entgegenzuarbeiten.

Der allmächtige Dollar hat dabei eine sehr bedeutende Rolle gespielt; insbesondere in den Staaten, die ein rein demokratisches Wahlrecht besitzen, ist Geld das Del der Wahlmaschine. Das republikanische Wahlcomité, dem die Mittel zu affenhaft zufließen, sandte Emisnaire in die entferntesten Gegenden des Landes, welche eine Missionsthätigkeit entfalteten, die an Rührigkeit noch nie ihres Gleichen gehabt hat. Wie viel Druckpapier in Gestalt der Theorien der Gegner widerlegenden Pamphlete unter die Menge geworfen worden, übersteigt alle Begriffe. Auf der andern Seite mangelte es den Demokraten von vornherein an genügenden Fonds, und es war ihnen daher unmöglich, dem Abfall ihrer Parteigenossen wirksam zu steuern.

Dieser hat durch die Nominierung eigener Candidaten von Seiten der Golddemokraten, welchen die jetzige Regierung ihre werthvolle Unterstützung zugesagt hat, noch bedeutendere Dimensionen angenommen; es wird berechnet, daß ca. 30,000 Angestellte des Staates ihre Stimmen für Palmer und Buchner abgeben werden. Auch haben sich fast alle Männer von einiger Bedeutung, darunter die Führer der Deutschen in den Vereinigten Staaten, ferner jene geriebenen Politiker, welche stets wie die Ratten das sinkende Schiff zuerst verlassen, rechtzeitig sich umwenden, darunter Hill und Sherman, die einflußreichsten Zeitungen und die ganze Handelswelt gegen Bryan und sein Programm erklärt.

An Bryan's Seite kämpfen fast lauter Leute, deren Ansehen in der Bevölkerung ein ganz geringes ist. Vielleicht der einzige Mann, dessen Unterstützung von einigem Erfolg für den jugendlichen Präsidenten Aspiranten sein kann, ist Aligeld, Gouverneur von Illinois, einer der bestgeachteten Männer in den Vereinigten Staaten, dem man große Fähigkeiten und politische Ehrlichkeit nicht abschreiben kann. Doch auch er wird durch Einsehen seines Einflusses nicht einmal im Stande sein, Bryan's Wahl in dem von ihm verwalteten Staate zu sichern, obwohl er selbst die größten Chancen hat, zum Gouverneur wieder gewählt zu werden, da die Republikaner ihm als Candidaten einen Mann Namens Tanner entgegengestellt haben, der zu der erbärmlichsten Sorte geschäftsmäßiger Politiker gehört, und dessen Vergangenheit sehr belastet ist.

Bryan und Aligeld gehören mit zu den wenigen, deren Aufrichtigkeit selbst von ihren Gegnern nicht angezweifelt wird. Insbesondere der Erstere ist eine durch und durch sympathische Figur, der es dies muß zugesprochen werden, selbst wenn man seine Ansichten nicht theilt, mit der Sache, die er verfolgt, ernst nimmt. Mit dem Feuerifer der Jugend ist er in den Kampf eingetreten, und wenn auch sein Redner talent nie wieder in der Weise zum Ausdruck gekommen ist, wie es in Chicago der Fall war, so hat er doch Uebermensliches geleistet, indem er ohne Unterbrechung die Staaten von einem Ende zum andern durchkreuzte, um mit seiner Stimme Macht das Volk zu seinen Ansichten zu belehren. Aber er hat seine Kräfte zu früh ausgegeben, in Richmond brach er ohnmächtig zusammen und mußte, zwei Wochen vor der Entscheidung flüchten.

Es ist schade um den Mann, den seine eigene Partei zu verlassen droht, wie sie es mit seinem Collegen auf der Silberdemokratischen Candidatesliste Sewal bereits gethan hat.

Tageschronik.

Personalnachricht. Der Chef des Volksgewaltenswesens in den Gouvernements des Reichsgebietes Generalleutnant Graf Tolstoi und der Herr Vicegouverneur von Petikau Kamerherr des Allerhöchsten Hofes D. Deserow sind in Łódz eingetroffen und haben im Grand Hotel Wohnung genommen.

Die Frage der **Holzplasterung** eines Theils unserer Straßen ist nunmehr definitiv entschieden. Das betreffende Projekt ist, für die Petrikauer vom Neuen Ring bis zum Grand Hotel, die Dzielna und die Stworowa-Strasse, vom Ministerium des Innern bestätigt und der St. Petersburger Gesellschaft zur Anlage und Erhaltung von Holzplasterungen zur Ausführung übergeben worden. Zu Beginn des kommenden Frühjahrs wird die Arbeit an mehreren Punkten gleichzeitig in Angriff genommen werden, weshalb vorausgesetzt ist, daß die Plasterung in kürzester Zeit beendigt sein wird. Das vom Herrn Stadtpfäsidenten Collegienrath Pielkowski ausgearbeitete Projekt ist fast in allen Punkten unverändert angenommen worden.

Zu unserer größten Genugthuung können wir mittheilen, daß sich der **Geschäftsengang**, welcher bekanntlich eine lange und schwere Krise durchzumachen hatte, endlich wieder zu bessern beginnt. Das Vertrauen fängt an zurückzukehren, denn es sind nicht nur viele Käufer — und sogar solche mit barem Gelde — in Łódz anwesend, sondern es laufen auch so große zahlreiche Bestellungen ein, sodas verschiedene Fabriken, die ihre Thätigkeit eingeschränkt hatten, wieder mit vollem Betrieb arbeiten. Die Niedergeschlagenheit, die seit Monaten sich unserer Geschäftswelt bemächtigt hatte, ist denn auch einer frohen Stimmung gewichen, denn es herrscht allgemein die Hoffnung, daß wir nun wieder einer besseren Zeit entgegengehen. Möge sich diese Hoffnung erfüllen.

Die **324 Schulen**, welche im Bezirk der Łódzer Schul-Direction belegen sind, waren im vorigen Jahre von 525 griechisch-orthodoxen, 32,729 katholischen, 8847 evangelischen, 9089 hebräischen und 30 anderen Confessionen angehörigen Schülern besucht. Der Unterhalt der zum genannten Rayon ordnigen Elementarschulen kostete 321,459 Rbl. 55 Kopeken.

Ein neuer Schwindelversuch. Zu einem Bauer, der gestern Vormittag eine Fuhre Holz zur Stadt gebracht hatte, trat ein anständig gekleideter Mann und handelte um das Holz und nachdem man sich gereinigt hatte, gingen auf Aufforderung des Käufers Beide in eine Schenke, um den Kauf zu belegen. — Währendem hat ein Zweiter, offenbar ein Colleague des Käufers, einem neben der Schenke wohnhaften Hausbesitzer das Holz zum Kauf an; er verlangt aber einen so niedrigen Preis und hatte es so ungemein eilig, daß der betreffende Herr flüchtig wurde und

nicht auf den Heim ging. Do nun aus diesem Geschäft nichts geworden war, so ging der zweite Betrüger ebenfalls in die Schenke und gab seinem Genossen einen Brief, worauf Beide durch eine Hinterlist verurtheilt. Der Bauer behielt in Folge dessen natürlich sein Holz, mußte aber das Frühlind, welches der freundliche Kauflustige bestellt hatte, bezahlen.

Ein Stubenbrand. In einem auf der Wulzanskastraße unweit des Spitalplatzes belegenen Hause entstand gestern Vormittag in der ersten Stunde in Folge von Unachtsamkeit ein Stubenbrand. Infolge Marmos rückte die stabile Abtheilung des zweiten Zuges schleunigst aus, fand aber bei ihrer Ankunft den unbedeutenden Brand bereits gelöscht und konnte sofort wieder abrücken. Die übrigen Züge wurden per Telephon abbestellt.

Der Kirchen-Gesang-Verein der Trinitatis-Gemeinde begeht sein auf den 31. October fallendes Stiftungsfest am Montag, den 2. November durch einen geselligen Abend in Helenenhof. — Die kirchliche Feier findet am Stiftungstage selbst in der Trinitatiskirche statt.

Mit dem gestrigen Tage ist auch auf der Łódzker Fabrikbahn der **Winterfahrplan** in Kraft getreten, der den Verkehr der Passagierzüge in folgender Weise regelt:

Der erste Zug (Nr. 2) verläßt Łódz um 12 Uhr 25 Min. Nachts und langt in Warschau (von Kolukski Courierzug I. II. Klasse) um 6 Uhr an. Derselbe Zug hat in Kolukski auch Verbindung mit dem um 9 Uhr 25 Min. in Warschau eintreffenden Zuge resp. langt derselbe in anderer Richtung in Sosnowice um 6 Uhr 15 Min. (Courierzug) resp. 11 Uhr 5 Min. (Personenzug) an. In Starzysko trifft derselbe um 5 Uhr 52 Min. früh ein.

Der zweite Zug (Nr. 4) verläßt Łódz um 6 Uhr 05 Min. früh und steht in unmittelbarer Verbindung mit Warschau, wo er um 10 Uhr 10 Min. anlangt.

Der dritte Zug (Nr. 6) verläßt Łódz um 7 Uhr 15 Min. früh, langt in Petrolow um um 12 Uhr 10 Min. und um 2 Uhr 40 Min. Nachmittags in Sosnowice an.

Derselbe Zug hat in Kolukski Verbindung mit der Zwangorod-Dombrowaer Bahn und langt in Starzysko um 2 Uhr 32 Min. an.

Der vierte Zug (Nr. 8) verläßt Łódz um 12 Uhr 48 Min. Mittags und hat in Kolukski mit der Warschau-Wiener Bahn nach Warschau Verbindung, wo er um 4 Uhr 40 Min. Nachmittags anlangt.

Der fünfte Zug (Nr. 10) (neu eingeführt) verläßt Łódz um 2 Uhr 10 Min. Nachmittags und hat in Kolukski mit Warschau-Wiener Bahn nach Sosnowice Verbindung, wo er um 9 Uhr Abends eintrifft.

Der sechste Zug (Nr. 12) verläßt Łódz um 5 Uhr 12 Min. Abends und hat in Kolukski mit den Zügen der Warschau-Wiener Zwangorod-Dombrowaer Eisenbahn Verbindung.

Derselbe Zug langt in Warschau um 9 Uhr 40 Min. Abends, in Tomaszow um 8 Uhr 11 Min. Abends und in Sosnowice um 12 Uhr 50 Min. Nachts an.

Der siebente Zug (Nr. 14) verläßt Łódz um 8 Uhr 25 Min. Abends und steht in unmittelbarer Verbindung mit Warschau, wo er um 12 Uhr 15 Min. Nachts anlangt.

Derselbe Zug hat in Kolukski mit dem nach Petrolow gehenden Zuge der Warschau-Wiener Eisenbahn Verbindung und langt daselbst um 11 Uhr 20 Min. Abends an.

In Łódz treffen folgende Züge ein:
Der erste Zug (Nr. 1) um 2 Uhr 58 Min. früh — derselbe verläßt Warschau um 11 Uhr 50 Min. vor Mitternacht.

Der zweite Zug (Nr. 3) um 5 Uhr 28 Minuten früh — Warschau verläßt der Zug um 12 Uhr 20 Minuten Nachts — derselbe hat in Kolukski Anschluß mit dem von Sosnowice um 11 Uhr 30 Minuten Abends abgehenden Zuge.

Der dritte Zug (Nr. 5) um 9 Uhr 49 Min. früh — derselbe geht morgens früh um 5 Uhr 40 Min. aus Warschau ab und hat in Kolukski mit dem aus Tomaszow um 6 Uhr 45 Min. früh, aus Starzysko um 12 Uhr 42 Min. Nachts, aus Petrolow um 6 Uhr 5 Min. früh und aus Sosnowice um 10 Uhr 10 Min. Abends abgehenden Zuge Verbindung.

Der vierte Zug (Nr. 7) um 12 Uhr 8 Min. Vormittags — derselbe steht in unmittelbarer Verbindung mit Warschau, von wo er um 8 Uhr früh abgeht.

Der fünfte Zug (Nr. 9) um 4 Uhr 31 Min. Nachmittags — derselbe steht in Kolukski mit den Zügen der Warschau-Wiener Bahn in Verbindung.

Die Züge gehen ab:
Aus Warschau — um 12 Uhr 50 Min. Nachmittags; aus Sosnowice — um 8 Uhr 30 Min. früh.

Der sechste Zug (Nr. 11) um 9 Uhr 18 Min. Abends — derselbe steht in Kolukski mit den Zügen der Warschau-Wiener und Zwangorod-Dombrowaer Eisenbahn in Verbindung. Die an diesen Zug in Kolukski Anschluß habenden Züge gehen ab: aus Warschau um 5 Uhr 10 Min. Abends, aus Sosnowice um 12 Uhr 40 Min. Mittags, aus Starzysko um 3 Uhr 32 Minuten Nachmittags.

Der siebente Zug (Nr. 13) um 11 Uhr 18 Min. Nachts — derselbe steht in unmittelbarer Verbindung mit Warschau, von wo er um 7 Uhr 10 Min. Abends abgeht. Der aus Petrolow um 8 Uhr 10 Min. Abends abgehende Zug hat an denselben in Kolukski Anschluß.

In sämtlichen Zügen befinden sich Wagons aller 3 Klassen. Den Zügen Nr. 2, 3, 5 und 10 können auch Wagons IV. Klasse laut Tarif angehängt werden, aber nur wenn mindestens 40 Personen 4. Klasse zu reisen wünschen.

Billets werden zu allen Zügen und in jeder Richtung verkauft, wobei jedoch die Aufmerksamkeit des reisenden Publikums auf folgende directe Communicationen gelenkt sei:

1) mit dem Zuge Nr. 2, I. und II. Klasse, Anschluß an die Warschau-Wiener Bahn zu den Stationen Petrolow, Nowo-Radomsk, Gzennochau, Zawiercie, Zombrowice, Strzemierzycze, Granica, Golonog, Dombrowa, Bendzin und Sosnowice, und laut Billeten aller drei Klassen auf die Zwangorod-Dombrowaer Bahn zu allen Stationen in der Richtung nach Starzysko, Zwangorod, Granica, Sosnowice, Dombrowa und Ostrowice.

2) mit dem Zuge Nr. 4 alle drei Klassen, Anschluß an die Warschau-Wiener und Bromberger Eisenbahn zu sämtlichen Stationen bis Warschau, Cichocinell und Alexandrowo (mit Warschau unmittelbare Communication);

3) mit dem Zuge Nr. 6, alle drei Klassen, Anschluß zu sämtlichen Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn in der Richtung nach Sosnowice und Granica, der Zwangorod-Dombrowaer in der Richtung nach Starzysko, Zwangorod, Granica, Sosnowice und Ostrowice;

4) mit dem Zuge Nr. 8, alle drei Klassen, zu den Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn in den Richtungen nach Warschau, Sosnowice und Granica, sowie Alexandrowo und Cichocinell;

5) mit dem Zuge Nr. 10, alle drei Klassen, zu sämtlichen Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn in der Richtung nach Sosnowice und Granica.

6) mit dem Zuge Nr. 12, alle drei Klassen, zu sämtlichen Stationen in der Richtung nach Warschau und bis nach Tomaszow auf die Zwangorod-Dombrowaer Bahn.

Mit den Zügen Nr. 14 alle drei Klassen zu sämtlichen Stationen der Warschau-Wiener Bahn nach Warschau und 1. und 2. Klasse nach Łowicz, Kutno, Wloclawek, Brzezze, Alexandrowo und Cichocinell.

Theaternotiz. Im *Thalia-Theater* findet heute eine Wiederholung des vortrefflichen Lustspiels *Die beiden Leonozen* und im *Victoria-Theater* eine abermalige Aufführung des hübschen Lustspiels *Popychadło* statt.

Das auf gestern angelegt gewesene **Concert der Opernsängerin Frau Bronisława Mariani** mußte ausfallen, weil der Cellist Herr Conner durch Krankheit an der Mitwirkung verhindert war.

Dem Fall v. Brjewitz in Karlsruhe stellt der *Frankl. Courier* einen *Fall Bauer* an die Seite. Es handelte sich dabei um **schwere Mißhandlungen eines Soldaten**, daß der Vater des Mißhandelten, ein Weingärtner A. Bauer in Neckarvuln, beim Commando des württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 122 zu Heilbronn Straf Antrag stellte, weil sein Sohn Karl durch fortgesetzte Beschimpfung, schwere körperliche Mißhandlung und rechtswidrige Bedrohung mit dem Militärzucht haus zu Ulm in Verzweiflung und in den Tod getrieben worden sei. Der *Frankl. Courier* berichtet im einzelnen über diesen Fall wie folgt:

Diese an erregenden Einzelheiten reiche Tragödie begann mit einem Militärprozeß zu Gmünd. Der alte Bauer hatte in den Jahren 1895 und 96 vier Söhne beim Militär. Der älteste stand in der Garnison Gmünd, und als dieser zum Unterofficier befördert wurde, machte ein Feldwebel G. in einem Wirtshaus die Bemerkung: *Der Major möchte ich auch kennen, der den Hof Bauer zum Unterofficier avanciren ließ, so ein Gesell!* Diese Neuerung büßte der Feldwebel G. mit drei Wochen Arrest und Strafweiser Veretzung nach Heilbronn. Dort kam G. in die 3. Compagnie, wo seines Gmünder Widersachers jüngerer Bruder diente. Dieses Zusammenreffen war für diesen verhängnisvoll. Der alte Bauer hat auf Grund eines reichen Zeugenmaterials, das in der Hauptsache aus Zivilistenkreisen stammt, für folgende Thatfachen Beweise gebracht: 1. Niemals ist Karl Bauer mit seinem richtigen Namen angerufen worden: seine Anrede lautete vielmehr: *Bump, Feg, Tropf, Lansenkerl, elender Sack!* Einmal erhielt er einen so wichtigen Stroh vor die Brust, daß er rücklings zu Boden stürzte und später noch eine Zeit lang wie betäubt tockelte. Wiederholt wurde er am Brunnen nackt ausgezogen, mit Büchsen, Strohwecken und anderen rauhen Gegenständen derart geprügelt und geschunden, bis er stark blutete. Einmal hing ihm die Haut an der Nase und an der Wange in Fäden herunter; das andere Mal bemerkten die Zeugen an den Armen ihres Karl von oben bis unten lange blutige Kratzwunden. Im Marder zu Niedlingen wurde der Bauer sieben Mal hinter einander ins Gesicht geschlagen, weil er nicht sofort die Instruction der Borspostencompagnie nachsagen konnte. Kurz zuvor war Bauer von einigen Kameraden in Leppische gewickelt und derart gehalten worden, daß er vor Schmerz und Verzweiflung zum Fenster hinauszuspringen versuchte. Dieser erste Selbstmordversuch mißglückte. Als er sodann zu Niedlingen durch die Schuld seines Leutenants um acht Minuten verspätet antrat, erhielt er sofort drei Tage Arrest und Schläge mit dem Säbel. Diese Hiebe waren derartig wuchtig und

schmerzterregend, daß Bauer laut zu weinen begann. Und nun fiel die fürchterliche Drohung: *Dich bringe ich in diesem Winter nach ins Militärzucht haus nach Ulm.* Nun war's aus. Bauer griff in seinem Quartier zum Gewehr. Der erste Schuß ging fehl. Der zweite zerstümmerte ihm den Gaumen und ein Auge. Das geschah am 17. September. Am 18. fand der alte Bauer in Niedlingen ein und traf seinen Sohn beim Nackten Bewußtsein; jetzt erst erzählte dieser vor mehreren Zeugen seine ganze Leidensgeschichte. Am Abend des 20. September wurde der alte Bauer wieder heimgeschickt, weil man den Sohn außer Lebensgefahr wähnte. Wenige Stunden später starb dieser. Die militärgerichtliche Untersuchung, die in Niedlingen sofort eingeleitet und durchgeführt wurde, ergab nichts als einen Selbstmord. Nun meldeten sich aber später Beamte und angesehenere Bürger von Niedlingen bei dem hiesigen Vater- und boten sich als Augenzeugen für die empörenden Szenen an. Unterm 8. d. M. wurde dem Beschwerdeführer die Ermüdung zu Theil, daß die Untersuchung begonnen habe; sie richtet sich gegen den Feldwebel Götzhöfer und Leutenants Rabe.

Eine alte Postgeschichte. Die zwischen Berlin und Dresden seiner Zeit eine Schnellpost, eine der ersten in Deutschland, entstanden ist — es war vor 75 Jahren — wird kaum noch Jemand wissen, und doch verknüpfte sich damit ein Ereigniß, wie es wohl in der Geschichte des deutschen Postwesens kein zweites Mal vorgekommen sein mag. Im Jahre 1820 hatte der damalige preussische Oberdirector von Nagler dem sächsischen Ministerium mitgetheilt, er beabsichtige, eine Schnellpost auf der Route Berlin-Dresden anzulegen, und gebeten, darüber mit ihm in Verhandlungen zu treten. Diese nahmen auch ihren Anfang, aber man kam nicht weit der Stelle. Es tauchten auf sächsischer Seite immer wieder Schwierigkeiten auf, und endlich gewann Nagler die Ueberzeugung, daß je länger die Verhandlungen währen, die Aussichten, ans Ziel zu gelangen, sich immer unsicherer gestalteten. Es gab nur eine Berliner Postkutsche, die Mittwoch und Sonnabends von Berlin abging, und eine Berliner reisende Post, die Montags und Donnerstags Berlin verließ. Das Publikum sah dieser neuen Posteinrichtung mit vielem Verlangen entgegen, während es kein Geheimniß war, daß die Herren der sächsischen Regierung, welchen die preussische Vergewaltigung Sachsen in den Jahren 1814 und 1815 noch vor Augen stand, dem Plane Nagler's keine Sympathien entgegenbrachten. Schon hielt man die Sache für aufgegeben, als plötzlich eine Bekanntmachung Nagler's erschien, es werde am 15. November 1821 eine Schnellpost zwischen Berlin und Dresden ins Leben treten, wobei Abfahrt und Ankunft, Fahrpreise und Route genau angegeben wären und als erster sächsischer Ort Großenhain bekannt gegeben wurde. Diese Bekanntmachung brachte die sächsische Regierung in nicht geringe Aufregung und wurde als neuer Eingriff in die sächsischen Souveränitätsrechte angesehen. Das Ministerium sendete die strengsten Befehle an das Amt Großenhain, die preussische Schnellpost nicht über die Grenze zu lassen. Demgemäß hatte sich am 15. November 1821 an dieser Grenze hinter herabgelassenem Schlagbaume der Amtmann von Großenhain, ein kleines, verhäugertes, altes Männchen, aufgestellt, begleitet von seinem Actuar und einem Gendarmen. Genau zur angegebenen Stunde und Minute erschien der Schnellpostwagen mit einigen Passagieren, geführt von einem Conducteur und einem Postillon, beide Begleiter in Civilkleidung. Der Wagen machte vor dem Schlagbaume Halt. Der kleine Amtmann trat vor und hielt eine Ansprache an den Conducteur und den Postillon, welche damit endigte, daß sie den Schlagbaum nicht passieren dürften, und Recht zu machen hätten. Hierauf bestiegen der Conducteur und der Postillon wieder ihren Wagen und machten in der That Recht, aber nicht, um heimwärts zu fahren, sondern um von der Straße abzulenken und über die leicht gefrorenen Felder, in einem großen Bogen um den Schlagbaum herum, auf die Landstraße zurückzulehren und den Weg nach Dresden fortzusetzen. Der Amtmann, sein Actuar und der Gendarm standen hinter dem Schlagbaum und wußten sich Mangels Instruction keines Rathes. Der Amtmann eilte nach Dresden, um zu rapportiren. Man hörte ihn an und gab ihm keine Antwort. Die Schnellpost aber ließ man jetzt ungehindert fahren. Einige Wochen später, am 2. Dezember 1821 schon kam ein förmlicher und feierlicher Staatsvertrag zwischen Preußen und Sachsen wegen besagter Schnellpost zu Stande, und am 6. Juni 1827 wurde derselbe erneuert und erweitert durch einen Additionalvertrag, welcher eine Schnellpost-Verbindung zwischen Berlin und Dresden mit 26 Stunden Fahrzeit und eine solche zwischen Hamburg und Leipzig mit 35 Stunden Fahrzeit einrichtete.

Freisprechung einer früher zu lebenslänglicher Haft verurtheilten Frau. In Amiens begann am 21. October ein merkwürdiger Prozeß, den eine Wittbin Namens Druaux anstrengte, um für eine ungerechte Verurtheilung zu lebenslänglicher Haft, von der sie sieben Jahre verbüßt hatte, 100,000 Francs Schadenersatz zu verlangen. Am 27. October 1887 waren der Gatte der Frau Druaux und der Schwager Delacroix todt in ihrer Wohnung aufgefunden worden, während die Frau große Aufregung zeigte und irred. Zeug schwachte. Da das Ehepaar Druaux offenkundig im Streit lebte und der Mann öfters mit Scheidung gedroht hatte, weil er seine Frau für untreu hielt, so fiel der Verdacht eines Giftmordes sofort auf

die Frau. Obgleich die Section der Leichen keinen anderen Beweis für die Vergiftung erbachtete, als den Flügel einer spanischen Fliege, so wurde dennoch Frau Druaux vom Schwurgericht zu Ronein schuldig erklärt und zu lebenslänglicher Haft verurtheilt. Ein Jahr später ereignete sich jedoch in dem Hause des Ehepaars Druaux, das von anderen Mietzern bezogen worden war, ein ganz ähnlicher plötzlicher Todesfall an einer Frau, während die übrigen Hausbewohner Spuren von Erstickung durch Kohlendampf zeigten. Da der Verdacht eines Mordes diesmal gänzlich ferne lag, untersuchte man die Wohnung genauer und fand, daß die Schuld an einem Kalkofen in dem angebauten Nachbarshaufe lag, der Kohlendünste durch die Wand dringen ließ. Trotzdem blieb Frau Druaux noch sechs Jahre im Zuchthaus und erst im Jahre 1892 gelang es den eifrigen Bemühungen des Abg. Gouyon von Rouen, die Begnadigung der unschuldig Verurtheilten durchzusetzen. Da nach dem neuen Gesetze von 1895 die Opfer ungerechter Verurtheilungen das Recht erhalten, dafür Schadenersatz zu fordern, so strengte Frau Druaux den nunmehrigen Proceß an. Die Richter und die Sachverständigen schienen die Sache ihrer Kollegen von Rouen energisch zu verteidigen zu wollen. Die Verhandlung begann wenigstens mit einem äußerst peinlichen Verhör in Gegenwart der 18jährigen Tochter der Klägerin, worin alle früheren Zeugnisse der Mißthätigkeiten zwischen dem Ehepaar Druaux wiederholt und breitgetreten wurden. Der berühmte Gerichtsarzt Brouardel hat sich gegen den alten Expertenbericht von Rouen ausgesprochen. Frau Druaux wurde freigesprochen und das Gericht erkannte ihr als Entschädigung für die unschuldig erlittene Gefangenschaft die Summe von 40,000 Francs zu.

Ueber eine interessante Operation zum Zwecke der Verschönerung eines Menschen machte in der letzten Sitzung der Medizinischen Gesellschaft Herr Dr. S. Sofes auf der Franzstraße Mittheilung. Ein zehnjähriger Knabe, der der Versammlung vorgeführt wurde, hatte eine arge Mißbildung der Ohren aufzuweisen gehabt; die Ohrmuscheln zeichneten sich durch ungewöhnliche Größe aus und dadurch, daß sie weit von dem Kopfe fast zu einem rechten Winkel abstanden. Die letztere Mißbildung beseitigte Herr Dr. S. durch Ausschneiden entsprechender Stücke Hautpartien aus der Furchung zwischen Ohrmuschel und behaarter Kopfhaut, während die Verkleinerung — und eine solche ist bisher noch nie zu Verschönerungszwecken gemacht worden — durch keilförmige Ausschneide aus der Ohrmuschel bewirkt wurde. Die Verheilung der Wunden hat einen sehr guten Verlauf genommen; an der Operationsstelle hinter den Ohren, die übrigens jetzt normale Größe und Lage aufweisen, ist nur beim Anlegen der Ohrmuscheln eine Narbe zu sehen, an der Ohrmuschel selbst ist jedoch von der vorgenommenen Entfernung der Fleischtheile nichts erkennbar, und nur dort, wo die Wundränder zusammengezogen, sind zeigt sich eine, jedoch nur aufmerksamen Beobachtern sichtbare Verknorpelung. Der Knabe hatte nach den Operationen weder Schmerzen noch Wundfieber gehabt.

Telegramme.

Darmstadt, 26. October. Seine Majestät der Kaiser von Rußland, der Großherzog und Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Sergius besuchten gestern Nachmittag einer Einladung des Officiercorps des Leibgarde-Regiments Nr. 115 zu Darmstadt folgend, das Kasino dieses Regiments. Später wohnte das russische Kaiserpaar sowie sämtliche in Darmstadt anwesenden Fürstlichkeiten der „Lanzenhäuser-Aufführung“ im Hoftheater bei.

Aachen, 25. October. Der Fabrikant Hermann Blaukenhorn von hier wurde auf der Treibjagd bei Udenbreth von einem Jagdgenossen erschossen.

Budapest, 25. October. Die hiesige Polizei verhaftete den gefährlichen Taschendieb Riegelhaupt alias Heller, als er hier auf dem Ostbahnhofe einer russischen Dame eine Brieftasche mit 12,000 Rubeln aus der Tasche zog.

Paris, 25. October. Die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Rußland wegen Ueberlassung des französischen Casens Biserta an Rußland zur Anlage einer Winterstation führten zu einem speciellen Uebereinkommen, dessen Festlegung bevorsteht.

Konstantinopel, 25. October. Die Botschafter erhielten die Abschrift zweier an den Sultan gerichteten Adressen, in denen die Mitglieder der hiesigen Gesellschaft und der Gilden sowie die Notabeln ihre Ergebenheit ausdrücken. Diesen Abschriften waren Schreiben der Unterzeichner der Adressen beigegeben, in denen die Ab-

sender ihre Loyalität betheuern, die Bewegung verurtheilen und sich verpflichten, die Mitglieder des Revolutionscomités und ihre Waffenverstecke anzugehen.

Die Militärattachés der hiesigen Botschaften haben ein gemeinsames Arbeitsprogramm für die Reorganisation der Gendarmerie auf Kreta ausgearbeitet. Sobald die Pforte ihre Zustimmung gegeben und ihren beiden Abgesandten entsprechende Instruktionen ertheilt, sowie die Militärattachés zur Theilnahme aufgefördert haben wird, werden die Arbeiten vorerst hier, sodann in Kreta in Angriff genommen werden.

Sofia, 25. October. Der „Swoboda“ zufolge soll ein französischer hoher General dem hiesigen Kriegsministerium zugetheilt werden.

Warschau, 26. October. Das Bulletin über das Befinden Sr. Erlaucht des Grafen Schuwalow vom 26. October lautet: Die Consultation, an der Professor Merschesewski aus Petersburg theilnahm, ergab eine unzweifelhafte Besserung in der Bewegungsfähigkeit der Beine, wie überhaupt in dem Zustand des Nervensystems.

Köln, 26. October. Wie die „Köln. Volkszeitung“ aus Düsseldorf meldet, wurden dort durch den Einsturz eines Straßencanals mehrere Arbeiter verschüttet.

Wien, 26. October. Der Abgeordnete Dr. von Bildauer wurde heute Mittag während der Ausschusssitzung im Reichsrathgebäude vom Schläge gerührt; sein Zustand ist ernst.

Paris, 26. October. Eine wurde gestern das Denkmal des Generals Faidherbe eingeweiht. Der französische Kriegsminister begrüßte die Statue im Namen aller Franzosen, denn alle Parteien ohne Unterschied hielten das Andenken an den Führer hoch, der sich in schmerzlichen Tagen heldenmüthig gezeigt. Die Truppen zogen bei dem Denkmal vorüber, eine zahlreiche Menschenmenge wohnte der Feier bei; es herrschte großer Enthusiasmus.

London, 26. October. Nach einer bei Eloyds eingegangenen Depesche aus Colombo vom heutigen Tage ist der englische Dampfer „Taif“ auf der Fahrt von Mauritius nach Bombay am 24. d. auf der See untergegangen. 17 Eingeborene der Mannschaft und Passagiere sind ertrunken, die Ueberlebenden sind in Colombo gelandet.

London, 26. October. Eine Depesche aus Havana meldet den Zusammenstoß zweier Militärlüge in der Nähe von Guines, wobei 4 Soldaten getödtet und 30 verwundet seien, darunter ein Major und 7 Offiziere.

Sagan, 26. October. Die Königin Wilhelmine nahm in Gegenwart der Königin-Regentin, der Hofstaaten, der Behörden und einer großen Zahl anderer Personen zum ersten Mal das heilige Abendmahl. Der Generaladjutant des Kaisers Wilhelm, General der Infanterie von Hahnke, welcher der Königin ein Geschenk des Kaisers überbringt, ist heute hier eingetroffen, am Bahnhofe offiziell empfangen worden und im Palais abgestiegen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Barber und Kempe aus Wien. — Westermann aus Hannover. — Strehler aus Zürich. — Abramowitsch aus Schescholsk. — Rappaport aus Bendery. — Adler aus Ludwigshafen. — Peltner aus Moskau. — Goldstein aus Kattowitz. — Grünspan aus Zytomir. — Meyer aus Berlin. — Waldberg aus Oesterreich. — Henisch aus Krakau. — Kerner aus Offenbourg. — Smits aus Berlin. — Georges de Saint-Marco aus Bordeaux. — Sebels aus Gnadenfeld. — Kaufmann aus Charlottenburg. — Frisch aus Grodno. — Kusnitski aus Brinn. — General Taust aus Petersburg. — Vice-Gouverneur und Oberst Gubanow aus Petrikau. — Dr. Kugel aus Lüdenscheid. — John Herry Willey aus London. — Asche aus Berlin. — Goldberg, Aronsohn, Proworski, Polakiewicz und Brandel sämtlich aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Eljaszew aus Jurburg. — Pigeon aus Paris. — Nowak aus Kielce. — Kuskop aus Dresden. — Landsberg aus Petrikau. — Gröneveldt, Weinkratz, Chelinski, Hejmon, Schelechow, Wodni-slowski, Laszi, Kantorowicz, Otoki, Gotard und Klopfer, sämmtlich aus Warschau. — Rudolf aus Tomaszow. — Luboszye aus Zduńska-Wola. — Libieniski aus Buczek. — Neistropka aus Kalisch. — Sadyka aus Nowoczerkaak. — Ozyjniowski aus Kutno. — Lüdtko aus Breslau. — Tischbein aus Hannover.

Hotel „Mannthaus“. Herren: Dr. Nengebauer, Machwinski, Jork, Kraft und Dudarew aus Warschau. — Lewit aus Charkow. — Henisch aus Krakau.

Hotel de Poligny. Herren: Krystowowicz und Nowicki aus Petersburg. — Kolosow, Kamionski und

Kaczkowski aus Kalisch. — Swigolawski und Swistel-nicki aus Warschau. — Arlet aus Zduńska-Wola. — Kabs aus Berdyzew. — Piasecki aus Posen. — Gory-czynski aus Krusehew. — Schmidt aus Markersdorf. — Sobacki aus Petrikau. — Watraszewski und Goldmann aus Warschau.

Olowit-Preise.

Warschau, 26. October 1896.

	Brutto	Netto
accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%.		
Engros 100°	11.29	11.06
78°	8.81	8.63
Zu Ausfuhr 100°	11.44	11.21
78°	8.92	8.74

Getreidepreise.

Warschau, den 26. October 1896.

	in Baggen-Maße	pro 100	in Rub.
			Sapfen.
Fein		9	101
Mittel		88	95
Debitur		84	87
Fein		68	69
Mittel		65	67
Debitur		63	64
Fein		78	80
Mittel		73	77
Debitur		68	71
Mittel		72	74
Fein		60	66

Die Staatsbank verkauft:

Fratten:
auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pf. St.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 27,35 für 100 Francs
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 G. h. d. s.
auf London zu 94,55 für 10 Pf. St.
auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark.
auf Paris zu 27,55 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Guld.

nimmt an
auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:
Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R.
Halbimperiale neuer Prägung „ 7 „ 50 „
Imperiale früherer Prägung „ 15 „ 45 „
Halbimperiale „ 7 „ 72 „
Dukaten „ 4 „ 83 „

gibt aus
Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Coursveränderungen.

Berlin	100 R.	5	100 R.	5
London	1 Pf. St.	4	100 R.	4
Paris	100 Fr.	2	100 R.	2
Wien	100 Fl.	4	100 R.	4
Petersburg	100 R.	4	100 R.	4

am 27. October 1896.

Berlin	46 25
London	9 23 1/2
Paris	27 37 1/2

am 26. October 1896.

Berlin	46
London	9 25
Paris	27 37
Wien	78
Petersburg	65

RESTAURANT FRANKFURT.
Täglich
Concert
der berühmten und allbekanntesten Wiener Damen-Kapelle bestehend aus 8 Damen und 3 Herren unter Leitung des Herrn Adam Schmiedl.
An Sonn- und Feiertagen Frühschoppen-Concert von 2—2 Uhr und Abends Anfang 1/7 Uhr.
Entree frei.

Für Sammler!
Ein neuer Transport garantiert echter
Briefmarken
ist soden eingetroffen
L. Zoner.
Buchhandlung.

Zahnarzt
R. RITT
Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.
Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platin und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Dr. med. Goldfarb,
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,
wohnt jetzt: **Zawadzkastraße Nr. 18**
(Ecke Bulzanska Nr. 1), Haus Grodenki. **Sprechstunden:** 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Die Möbeltischlerei
nebst Lager
— von —
W. THIEDE
befindet sich Rozwadowska-Straße, Ecke Promenade Nr. 6.

DAS BANKHAUS H. WAWELBERG,
St. Petersburg, Newski-Prosp. Nr. 25,
versichert
5% Prämien-Versandbriefe der Adels-Agrar-Versicherung
à 1 Rbl. 25 Kop.

Lagiewicki Łódź
Widzowska 64
Cena Opatowity z dnia 27 Października
Netto
Hurtowa w. 78%, Ra. 8.85.
Ssynkowa w. 78%, „ 8.95
(Akoya 10 kop. od stopnia.)

L. ZONER's Photographie-Atelier,
Dzielna-Straße Nr. 13,
Aufnahmen an Herbst- und Wintertagen von 9 Uhr Morgens bis spätestens 3 1/2 Uhr Nachmittags.
Für Kinderaufnahmen sind die Vormittagsstunden zu empfehlen.
Specialität: Vergrößerungen von jedem beliebigen Bilde bis zur Lebensgröße, auf Wunsch auch in Farben.

Einband-Decken

zu sämtlichen deutschen Zeitschriften sind vorrätig und werden billigst abgegeben.

Das Einbinden der betreffenden illustrierten Journale wird in der eigenen Buchbinderei prompt besorgt.

L. ZONER'S

Buch-, Kunst-, Musikalien-, Landkarten- und Papierhandlung,
Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Grösstes Pianoforte- und Harmonium-Depot

HERMAN & GROSSMAN,

Warschau (16 Mazowiecka), Petersburg, Moskau, Lublin.
Reiche Auswahl der weltberühmten Instrumente

BECHSTEIN, BLÜTHNER, STEINWAY.

Preise: in Mark zu Original-Fabrikpreisen — ab Fabrik, oder in Rubeln laut unserer illustrierten Kataloge — ab Warschau.
Auf Verlangen senden franco unsere Kataloge oder Original-Preislisten.

Das seit dem Jahre 1862 bestehende

Möbel-Magazin

der vereinigten Tischler in Warschau,
ist nach der Marszalkowska-Strasse Nr. 152, Ecke der Erwanowska-Strasse Nr. 18, über der Conditorei von Zengel, verlegt worden.

Soeben eingetroffen:

- Reibtreu, K., d. Imperator (Napoleon 1814.)
- Hacker's, neueste praktische Schreib-Unterlage f. 1897.
- Hartel, Architektonische Details u. Ornamente d. kirchlichen Baukunst, Bieg. 1.
- Proser, F., d. Kunstschlosser, Bieg. 1.
- Standschau, dtische f. Geographie u. Statistik XIX. Jahrg., Heft 1.
- Scholl's, G. F. Führer der Maschinisten, 11. Aufl.
- Schneber, Dr., d. Buch d. Erziehung, geb. 3. Aufl.
- Wito, Arztliche Zimmer-Gymnastik, geb. 26. Aufl.
- Schulze u. Müller auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
- Spemann's Schachkästlein d. guten Rath's, geb.
- Uebelacker, M., Kleine deutsche Auffassschule f. d. Schul- und Selbstunterricht.
- Bande, Moderne Decorationsmalereien, Bieg. 1.
- Zeje u. Drechsler, Moderne Ornamentik, Bieg. 1.

Schulen

für sämtliche Musikinstrumente.

vorrätig in:

L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Landkartenhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Das seit 20 Jahren bestehende

Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier

von

ZALEWSKI & Co.

Warschau, Marszalkowska 137,
empfehlen eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten.
Mäßige, aber feste Preise.



Den geehrten

Equipagenbesitzern

mache ich bekannt, daß ich ein großes Lager von Gummi-Reifen sowie fertiger Gummi-Räder besitze und das Aufschieben der Gummi-Reifen innerhalb 24 Stunden zu mäßigen Preisen ausführe.
Fertige leichte Rollanten stehen zum Verkauf.

J. Lipinski, Skwerowa-Strasse Nr. 5.

Bangewerk-, Tischler-, Bahnmeister- u. Iesbauschule
Sternberg in Mecklenburg.

Auskunft durch Director M. Wenek, Architekt.

Schönes, solide gebautes Haus, in frequentirter Straße, Werth 120,000 Rubel, ist gegen ein kleineres Haus oder Bauplatz, bei Zahlung zu vertauschen. Näheres theilt mit Bureau Bernhard Berson, Petrikauer-Strasse Nr. 60.

Gesucht wird eine

BONNE

(Deutsche) zu zwei Kindern, welche auch mit der Hauswirtschaft vertraut sein muß. Adresse in der Exped. dies. Bl. zu erfahren.

3 große Fabriksäle,

im Centrum der Stadt gelegen, sind sofort zu vermieten. Dasselbe ist auch ein gebrauchter, im guten Zustande befindlicher, Gasmotor

sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei F. Ende, Petrikauer-Str. Nr. 108.

Verloren

Eine schwarze Ledermappe mit Maschinen-Zeichnungen. Gegen Belohnung abzugeben beim Director des Stadt-Hotel.

Verschiedene große und kleine Wohnungen

zu vermieten.
Wib. w. k. - Strasse Nr. 127.

Chirurgische und gynäkologische Privatklinik von Dr. Solman,
Warschau, Aleksandra-Str. 9.
Separat-Zimmer mit ärztlicher Behandlung von 2 bis 4 Rubel täglich.

Vogel- und Vogel- futter-Verkauf!

Srednia-Strasse Nr. 1,
im Galanteriewaren-Geschäft von Wilh. Greilich.

Neu eingetroffen: frische Parzer Kanarienvögel, sprechende Papageien und verschiedene Sing- und Perdvögel.

Ferner das ganze Jahr hindurch: Goldfische, Fischweiden, gutes Kraft-Fischfutter, Mehlwürmer, Ameisenlarven, sowie sämtliche Samenarten von Vogelfutter, Aquarienpflanzen, Cyprien, elegante Vogelgehäuse, Glas-Badehäuschen und verschiedene Sorten Muscheln zur Verschönerung von Aquarien und Salons.
Achtungsvoll
Ernst Peschel.

Papageien,

sahm und sprechend, St. 30, 40, 50, 60 bis 100 Rubel, desgleichen sprechen lernend, S. 10, 15, 20, 25 Rubel. Parzer Kanarienvögel, prächtige Schläger. St. 10, 12, 15, 20 Rubel. Zwergpapageien zur Zucht, P. 8, 10, 15 Rubel. Versandt unter Garantie leb. Ankunft.
L. Förster, Vogel-Verkaufs-Geschäft, Chemnitz i. Sachsen.

Haus und Platz

ist sofort im Ganzen Nikolajewskaja-Str. 53A/55, vis-à-vis dem Stadtgarten, zu verpachten oder zu vermieten. Näheres bei Daniel Landau, Nikolajewskaja-Str. 22, Haus F istmann.

Wohnungen zu vermieten.

2 große Frontkellerzimmer geeignet für Weinstube, Lager, Bier-Halle, u. 2 Parterrezimmer, geeignet für Comptoir sofort zu vermieten. Nowoborska-Strasse Nr. 6 (vis à vis der Nawrot-Strasse)

Zu vermieten

3 Wohnungen, enthaltend 4, 5 und 6 Zimmer, elegant ausgestattet, mit allen Bequemlichkeiten, sowie geräumige Frontkeller und Speicher, Polubniowa-Strasse Nr. 28.

Eine Wohnung

im Parterrehaus, bestehend aus 2 Zimmern, Koch- und Zubehör, ist sofort zu vermieten und vom 1. Januar 1897 zu beziehen. Näheres zu erfragen Karl-Strasse Nr. 9.

Ein großer Laden

mit Schaufenster, geeignet für Sattler, Galanterie- und Kurzwaren ist sofort zu vermieten. Näheres beim Strauch, Przejazd-Strasse Nr. 12.

Eine Offizine,

bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind per sofort zu vermieten.
Grin-Strasse Nr. 40.

Zwei Zimmer nebst Küche und Korridor,

in der 1. Etage des Hauses Nikolajewskaja-Str. 40 gelegen, sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswirth.

Laden,

Ecke Petrikauer- und Andreas-Strasse Nr. 97, für ein größeres Detail-Geschäft passend, per sofort zu vermieten. Dasselbe sind auch noch einige Lokale, für Verkaufslager oder Comptoir geeignet, abzukaufen.

Eine Wohnung,

aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Balkon bestehend, in Wulcjanaska-Strasse Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom 1. October cr. ab zu vermieten. Näheres Zielona-Strasse Nr. 17.

Ein Warschauer

gewandter Koch

übernimmt Arbeiten in Privathäusern, sowie Bestellungen bei Hochzeiten und Ballen, welche elegant und billig ausgeführt werden. Adresse: J. Wróblewski, Zielna-Strasse Nr. 23, Wohn. Nr. 22.

Buchhalter

ertheilt gründlichen Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung, Correspondenz, Kaufm., Rechnen und sämtlichen Comptoirarbeiten gegen mäßiges und nachträgliches Honorar und übernimmt die Führung der Geschäftsbücher und Correspondenz zu jeder beliebigen Tageszeit. Näheres Zawadzka-Strasse Nr. 25, Haus Saicomonowicz, Offizine links, Wohnung 12.
Sprechstunden täglich von 11—2 Uhr und von 7 Uhr Abends ab.

Das Pelzwarenager

von Carl Rother,
Warschau, Senatorska-Strasse Nr. 22, empfiehlt in großer Auswahl Herren- und Damen-Confection.

Adressen-Zettel.

Antoni Zelazowski,
P. Adwok. przysięgi.
Nowy Rynek Nr. 9, dom Kaminsklego.
Wnioski hypoteeczne, regulacje hypotek, skupy czynszu.

Machen Sie

einen Versuch mit Caffee „Sanitas“.
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.
Ueberall zu haben.

J. Haberland, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herschlowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaren- und Spiegel-Magazin,
Nr. 72, Wschodnia-Strasse Nr. 72, „Alle Post“,
vis-à-vis dem Szary-Magazin v. J. Weibemeier.

Teatr Polski VICTORIA

Wrocław, dnia 28 Października r. b :

Popychadło

Sztuka w 5-ciu aktach J. Szutkiewicza.



Filiale des Berl. Panorama, Promenadenstrasse Nr. 1, Haus Pinus.

Auf vielfachen Wunsch wiederholt.

Die Krönungs-Festlichkeiten Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Moskau.

Concerthaus.

Täglich:

CONCERT

der Tyroler Sängergesellschaft „Steirische Singvögel“, Bonndorf.

Wagendecken aus wasserdichten Presentleinen, empfiehlt billigst

LUDWIG RIEDEL,

Warschau, Granicznast. Nr. 14
Auf Wunsch diene mit Preisen und Muster

Sofort und billig sind zu verkaufen: eine fast neue Blüschgar-nitur, ungebrauchte Gas-kronen u. Petrikauer-Strasse Nr. 20, Duroffizine II, Wohnung Nr. 29.

Mit Concession der höchsten Schulbehörde ertheile systematischen Unterricht in der russischen u. deutschen Sprache sowie im

Klavierspiel.

Alexander Eulensfeld (Diplomirter Lehrer), Meisterhaus (Przejazd)-Strasse 10.

Ausschliesslich Ausschliesslich!

Kinderarzt

Dr. Łaski,

Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

Der Unterricht in der Buchsneiderkunst überflüssig infolge einer neuen Erfindung. Ein Apparat zum Zuschneiden von Damens Kleidern für alle corpulente und schlankere Figuren ohne jedes Anpassen; leichte Handhabung für Jedermann ohne besondere Kenntnisse im Zuschneiden. Das genannte Maass wird auf dem Futterstoff ausseinandergestellt und mit dem Stoff zusammen geschitten.
Preis eines Apparates Rs. 15.—, auswärts Rs. 16.— incl. Porto.
Janina Nepomucena K., Warschau, Lesznostr. 23, Wohn. 20, parterre

Thüringisches

TECHNIKUM JLMENAU

Höhere und mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- und Maschinen-Techniker und -Werkmeister. Direktor Jentzen.
Staatskommissar.

Dr. A. Wildauer,
aus dem Auslande von seiner wissenschaftlichen Reise zurückgekehrt, nimmt die Praxis wieder auf.
Wohnung: Petrikauer-Strasse 113, Haus Dobranicki.
Speziell Haut-, venerische Krankheiten und Hydrotherapie, Wasserheilverfahren nach der Methode des Prälaten Kneipp und Prof. Winternitz.
Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr.
Möbel-Magazin von

Jan Barszczewski,
Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20, empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen



Niederlage

von Fortepiano's, Pianino's und Melodikon's

A. ROBOWSKI,



Lodz, St. Andreas-Strasse Nr. 5,
empfehl Instrumente bestrenommirtester in- u. ausländischer Fabriken

Allein-Verkauf von Instrumenten der Firma: **"J. KERNTOPF & SOHN"** in Warschau.

ROBERT KESSLER'S WEINGROSSHANDLUNG, Breslau.
Filiale Lodz,
 Ecke Benedikten- und Promenaden-Strasse, „Haus Kretschmer“
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von:
 hochfeinen herben, milden, mildgezeirten, süssen Oberungar- und feinsten Tokayer
Ausbruch-Weinen.
Mosel-, Rhein- und Bordeaux-Weine.
**Französische Champagner, echte Liqueure, echte Rum's und fran-
 zösische Original-Cognac's**
 zu billigsten Preisen.
 Proben und Preislisten auf Wunsch zu Diensten.
 Alleinverkauf für Russland von Tricoche & Co., Cognac.
 Telephon-Anschluss Nr. 685.

Attest.
 Herren
H. Ustyanowski & K. Biernacki
 Bureau für Tiefbohrung in Warschau.
 Ihrem Wunsche gemäß befatigen wir mit Vergnügen, daß wir mit den durch
 Sie in unserer Fabrik-Colonie ausgeführten Arbeiten bei dem artesischen Brunnen
 vollkommen zufrieden sind.
 Der gebohrte Brunnen ist 883 engl. Fuß tief und haben die Röhren 5 Zoll
 Durchmesser, aus welchen reines Wasser 12 Fuß über den E. eboden im Quantum
 von 560 Webro pro Stunde selbst entströmt.
Gesellschaft der Hochöfen und Ostrowicer Etablissements.
 E. AGHTE.
 Ostrowiec, den 11. August 1896.
 Auf obiges und viele andere Atteste Bezug nehmend, empfehlen wir den Ge-
 ten Industriellen, Guts- und Hausbesitzern unsere Dienste mit dem Bemerken, daß
 der Brunnen in Ostrowiec so tief gebohrt wurde, um ein selbstströmendes Wasser
 zu erhalten und die Erbsichten zu prüfen. Wir besitzen artesische Brunnen in der
 Tief: von 75 Fuß an.
 Die Arbeiten übernehmen wir auf eigenes Risiko, oder pro Fuß.
 Außerdem machen wir die Mitteilung, daß Herr Gustav Zaćwillchowski
 als dritter Compagnon in dieses Geschäft am 20. September l. J. eingetreten ist,
 daß unser Bureau seine Thätigkeit bedeutend erweitert hat und dasselbe weiterführt
 unter der Firma:
USTYANOWSKI, BIERNACKI & Co.
 Technisches Bureau für Tiefbohrung.
 Warschau, Dozalkraße Nr. 66.

Lodzzer Thalia-Theater.
 Heute, Mittwoch, den 28. October 1896:
 Bei ausnahmweise ermäßigten Preisen der Plätze:
 !!! Zum dritten und letzten Male!!!
 Das mit allseitigem Beifall zur Aufführung gelangte Lustspiel:
Die beiden Leonoren.
 Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von Paul Ibsen.
 Hauptrollen: Olga v. Billingen, Aurelle Wanderhold, Eugen Dumont,
 Walter Thomas, Max Christoph, Adolf Rehfeld etc., etc.
 Morgen, Donnerstag, den 29. October 1896:
 Erste Operetten-Novität der Saison:
 In neuer Ausstattung!! Zum 3. Male:
Die Chansonette.
 Große komische Operette in 3 Aufzügen von Rudolf Dellinger.
 In Vorbereitung: Julius Cäsar, Schauspiel in 5 Akten von
 William Shakespear.
 „Der Lieutenant zur See“. Zweite große Operetten-Novität
 der Saison, Musik von R. Roth, in total neuer und glänzender Ausstattung.
 „Georgette“. Sensations-Schauspiel in 4 Akten von Victorien
 Sardou.
 Am 2. November (Aller-Seelentag) gelangt zur Aufführung: „Der
 Müller und sein Kind“. Volksstück in 5 Aufzügen von E. Kampach.
Die Direktion.

Ein gebildetes, junges
 Fräulein aus achtbarer
 Familie, mit gründlichen
 Kenntnissen der deutschen
 und polnischen Sprache
 und guter Handschrift,
 wird als
Cassirerin
 für ein hiesiges, elegantes,
 großes Geschäft gesucht.
 Offerten sub „Cassirerin“
 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Die Glas-, Porcellan-, Fayance-
 und Majolika-
Niederlage
 sowie eigene Porcellan-Malerei
 von
T. Z. OSIŃSKI,
 Warschau, Marszałkowska-Str. 142
 empfiehlt eine große Auswahl von
 Tischservicen in Porcellan mit Hand-
 malereien neuen Moders. Ein Com-
 plett für 12 Personen, 116 Stück
 Rbl. 45; 132 Stück von 55 bis
 65 Rbl. u. s. w.
 Zu den obengenannten Servicen
 wird ein Tischservice aus gewirktem
 Crystallglas, bestehend aus 102 Stück
 für 12 Personen gegen Nachzahlung
 von 16 Rubel und ein glattes gegen
 12 Rbl., beigegeben. Ein Com-
 plett von plattirtem, hart verbleibtem Tisch-
 besteck unter Garantie der Firma, 77
 Stück für 12 Personen für 42 Rbl.
 Bunte Waschgarnituren, ausländische
 von 3 Rbl. 50 Kop. an.

KO-HI-NOOR
LIKIER
 kombinacja Koniaku i Wina bordo-
 skiego, bez domieszki i gliceryny i szko-
 dliwych substancyj, znajduje się w pier-
 szorzędnych handlach win.

Elegante Lampenschirme
 in den verschiedensten Gattungen und Größen empfiehlt
L. Zoner, Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Potsdamer-Str. 113. **BERLIN W.** Villa II.
Israel. Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt
Hedwig Sachs, Therese Salz.
 Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Lodz u. s. w.
 Eigene Villa mit schönem Garten.

Sanatorium (Naturheilstalt, System: Kneipp, Lahmann)
 von pract. Arzt Dr. med. Paul Schulz.
 Königsberg i/Pr. Hufen, Bahnstr. 18. D. ganze Jahr geöffnet.
 Preis p. Tag von 4 1/2 Mk. an. Vorsügl. Heilerfolge bei inn. u. äuss. Krankheiten
 Sprechst. I. Sanat. Vorm. 8-9 1/2 Uhr, in m. Wohn. Trogk Kirchenstr. 30,
 vis-à-vis d. Steind. Kirchplatz, Vorm. 10-12 Uhr, Nachm. 4-6 Uhr.

Die o-bentliche deutsche
Waschfrau,
 die auch etwas plätten kann, wird ge-
 sucht. Zu erfragen in der Redaction
 dieses Blattes.

Leçons d'Anglais
 par une dame, qui a passé dix années
 à Londres,
 Rue Piotrkowska 80, 3-ime étage.

Die Szydlower Equipagen- und
 Britschkenfabrik,
 Depot in Warschau, Proszkimska-Strasse 41,
 empfiehlt fertige Britschken und Land-
 wagen (Wref).

Lesser & Lukowicz,
WARSCHAU
 empfehlen zu äusserst billigen Preisen:
 Gas- & Naph- Spiritus-, Naph- u. Bier-
 ta-Motoren wag-ens von der Russ.-Balt.
 „OTTO“ von Fabrik
 Gebr. Crossley, Manchester, der welt-
 berühmtesten Special-Fabrik,
Turbo- und Turbo-Dynamo-
Dampfmaschinen, neuestes,
 ver-essertes System von de Laval,
 besonders geeignet für electr. Be-
 triebszwecke,
electr. Bogen-Glühlampen. **Badeöfen, Asbestwaaren**
 etc., etc.
 Lieferung sämtlicher Maschinen und technischer Artikel.

Linoleum
 von 3 Arschinen Breite,
 und zwar:
Stückwaare zum Auslegen ganzer Zimmer,
 à 60 Kop. pro Quadrat-Arshin,
Teppiche von 60 Kop. pro Stück ab,
Läufer " 60 " " Arshin ab,
 empfiehlt
N. B. Mirtenbaum,
 Petrikauer-Strasse Nr. 33.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Das Bäschen vom Lande.

Roman von Helen Mathers.

[14. Fortsetzung]

Möglichst, erstrahlte ihr Antlitz in lüchtem Glanze, zum letzten Male öffneten die Augen sich weit und hasteten an der Thüre. „Die Jungen!“ hauchte sie.

Und als zwei davon eintraten, der dritte kam zu spät, breitete die Mutter ihnen die Arme entgegen, küßte, als sie herzu eilten, die theuren Gesichtser und zog die Köpfe liebend an ihre Brust.

Dann Schweigen. An dem warmen Herzen, wo sie als Kinder so häufig die Köpfe geborgen hatten, ruhten sie jetzt wieder, und die heißen Thränen der starken Männer fielen auf der Mutter Brust. In ihren Augen war sie nicht alt und dick und komisch geworden, sie war eben — ihre Mutter.

XIX.

Ronny war fortgegangen, ehe Lady Appuldurcombe nach Grosvenor Place gerufen wurde, wußte also natürlich nichts von dem, was dort geschehen war, und fuhr, wie verabredet, mit Delverton nach Dover und am Abend nach Frankreich hinüber.

Keinem von beiden wahr wohl zu Muthe; Ronny fürchtete für seine Mutter und Delverton für Kesley, die er besser zu verstehen glaubte als Ronny, und in der That unendlich viel besser verstand, als das junge Mädchen sich selbst.

Nach Delvertons Meinung war die ganze Sache von Anfang bis zu Ende verkehrt angegriffen worden. Alles, was der Fall erheischte, wäre mit ein paar gelunden Peitschenhieben, die man Dashwood öffentlich verabsolgte, hinlänglich erwidert gewesen, da es nun doch unmöglich war, Miß Malincourts Name ganz aus dem Spiel zu lassen.

Der Herr, der im Park Zeuge der Begegnung gewesen war und sich geweigert hatte, Dashwoods Sekundant zu sein, hatte geplaudert. Andere Herren, die sich ebenfalls weigerten, für Dashwoods Ruf einem Kilmurry gegenüber einzutreten, hatten gleicherweise geplaudert. Es konnte bei einem Zusammenstoß mit diesem Menschen, der anerkanntermaßen stets Glück in seinen Duellen hatte, nichts gutes heraus kommen, selbst wenn Ronny seinen Gegner unschädlich machte, was nicht anzunehmen war.

Dashwood hatte zum Schluß noch einen Sekundanten gefunden. Der Mann führte, wie allgemein bekannt, dasselbe schlechte Leben, stand aber in socialer Hinsicht eine Stufe tiefer. Delvertons Gefühl empörte sich gegen die ganze Sache, nichtsdestoweniger traf er mit der größten Umsicht und Verschwiegenheit alle nöthigen Vorbereitungen. Als er mit dem Freunde gegessen hatte, und sie sich für die Nacht trennten, gab es nichts mehr zu thun, als Ronnys letzte Bestimmungen entgegen zu nehmen, im Falle das Schlimmste eintreten sollte.

„Der ist für meine Mutter,“ sagte Ronny und händigte Delverton einen Brief ein, „und dieser hier,“ er zögerte und wurde roth; denn Liebesbriefe waren bis jetzt nicht sein Fall gewesen, „ist für Miß Malincouri!“

Delverton nahm beide Briefe an sich und barg sie in seiner Brusttasche.

„Und Miß Coquette?“ fragte er. „Soll sie Deiner Cousine zugeschickt werden?“

Ronny fuhr zusammen.

„Natürlich!“ rief er. „Wie schmäblich von mir, das zu vergessen! Und wenn,“ er zögerte, „dann bringst Du die Stute vielleicht selbst hin, Delverton und theilst es ihr mit, ja? Meine Mutter

wird furchtbar hart gegen das Mädchen sein. Arme Mutter! Armes kleines Ding! Sie wollte gar nicht in die Stadt kommen und in nichts, nichts trifft sie Schuld in dieser Sache. Weil sie sich selbst treu blieb, weil sie nicht leicht mit sich umspringen ließ wie die andern, hat sie sich dieses Gewürm zum Todfeind gemacht.“

Delverton nickte. Ihm war so elend zu Muthe, wie einem Mann nur sein konnte, ohne daß er erleichternden Ausdruck für seine Gefühle fand. Jetzt brach er los:

„Wenn ich nur die entfernteste Aussicht hätte, ein Mädchen wie Miß Malincourt zu gewinnen, so würde ich sein sorgsam mit meinem Leben umgehen und es nicht für nichts und wieder nichts in die Schanze schlagen, wie Du es thun willst!“

„Werkwürdig ist, daß ich noch nie ein Duell gehabt habe und doch schon bei so vielen Gefechten dabei gewesen bin,“ sagte Ronny. „Mir ist aber gar nicht zu Muthe, als ob ich durch die Hand dieses Schurken fallen sollte. Irgendwie hat mir mein gutes Glück bis jetzt noch immer durchgeholfen.“

„Dein Muth, willst Du sagen,“ stöhnte Delverton. „Aber alle Tollkühnheit, alles Drauflosgehen, kann hier nichts nützen. Der Mann ist ein tödlich sicherer Schütze, und Du hast so gut wie keine Uebung im Pistolenschießen. Denk! daran, daß dies Dashwoods letzte Chance ist! Sein letzter Trumpf, womit er die Gesellschaft in Schach hält, die Furcht vor ihm als Renommist und Kaufbold, ist verspielt, wenn Du unverletzt aus dem Duell hervorgehst.“

„Darum jetzt zu Bett!“ mahnte Ronny heiter. Anscheinend fühlte er sich bei der ganzen Sache so wenig betheilig, als ob er einem Drama zuschaue, das ihn nicht im geringsten betrafte.

„Wenn man bedenkt,“ sagte Delverton, als er auf sein Zimmer ging, vor sich hin, „wenn man bedenkt, daß der Mann, der oft nur um Haarsbreite dem Tod entgangen ist, daß der Mann nur nach Hause gekommen sein soll, damit ihm hier vielleicht ein Schuß wie Dashwood den Garauß macht!“

Wäre Kesley eine Hellscherin gewesen, so hätte sie am folgenden Morgen beim frühen Erwachen sehen können, wie zwei Männer in einer jener köstlich grünen Lichtungen, die man im Bois de Boulogne findet, einander gegenüber standen. Vollständig ruhig, unbewegsam Entschluß in den Augen, schienen beide nur einem Gedanken Raum zu geben, der eine, seinen Mann unschädlich zu machen, der andere, den Gegner zu tödten.

Als Delverton sein Taschentuch fallen ließ, ertönten gleichzeitig zwei Schüsse. Ronny stand unverletzt, während Dashwood einen wilden, thierähnlichen Schrei ausstieß, eine Hand zum Gesichte hob und mit zerschmetterter, zum Theil losgerissener Kinnlade zu Boden stürzte.

„Meine Herren,“ rief Delverton, hastig herzu eilend, „der Ehre ist Genüge geleistet; die Sache ist zu Ende!“

Dem sollte nicht so sein! Die größte Ehrlosigkeit und Schmach in Dashwoods Leben sollte jetzt erst begangen werden und zwar in einer Weise, die keiner der Umstehenden voraus sehen konnte.

In Charakter und Ruf zu Grunde gerichtet, von Gläubigern verfolgt, von den Freunden ausgestoßen, war er mit dem festen Vorsatz hierher gekommen, Ronny zu tödten. Er hatte diesen um seines reinen Lebens, um der tausenderlei kleinen Charakterzüge willen, die dazu beitragen, die soziale Stellung und den Ruf eines Mannes zu

begründen, wogegen der Mangel aller dieser Eigenschaften solche Plagen der Gesellschaft erzeugt, wie Graham Dashwood selbst eine war. Es war gekommen, wie ihm eingewisser Instinkt vorher gesagt hatte, Ronny war unverletzt aus dem Kampfe hervorgegangen, während sein eigenes, obwohl vernachlässigtes gutes Aussehen, das zur Stunde seinen ganzen irdischen Besitz ausmachte, unwiederbringlich dahin war. Während verzweifelt rief Dashwood den winzigen Revolver, den er bei sich verborgen gehalten hatte, hervor und feuerte auf Ronny, der sich eben zum Gehen wandte; die Kugel traf ihn in den Rücken. Dann ertönte ein zweiter Schuß — Dashwood hatte das Schuldbuch seines Lebens geschlossen! Auch Ronny Kilmurry schien im Begriffe, dasselbe zu thun, schien mit Liebes- und sonstigen Schulden abzuschließen zu wollen.

XX.

Lord Malincourt war nur zu froh, sein „Mädel“ wieder daheim zu haben, und zwar ohne daß ein Verzeichniß neuer Mißthaten ihr gleichsam als Begleiterscheinung aufgegeben war oder ein Hagelschauer von Heirathsanträgen durch die Post nachfolgte. Er stand am Morgen nach ihrer Ankunft mit wirklichem Vergnügen auf und überlegte beim Rasiren, daß Bobs Ausflucht sich durch den kühnen strategischen Zug, Lesley in die Stadt zu spediren, wesentlich gebessert haben mußten.

Er hatte einen freundlichen, einen sehr freundlichen Brief von Jane Appuldurcombe erhalten, der von Ronny beeinflusst, sozusagen diktiert worden war. Der Brief war am Tage von Lesleys Flucht geschrieben, noch ehe Ronny nach Frankreich abreiste, um sich, wie es hieß, nach Pferden umzusehen. Lady Appuldurcombe sprach in sehr freundlichem Tone von Lesley. Der Brief machte beinahe den Eindruck, als habe das Mädchen den schlimmen Ruf, der ihr zur Stadt folgte, dort mehr oder weniger als ungerechtfertigt erwiesen, als hätten Tante und Vetter sie nur ungern wieder ziehen lassen, was ja auch bei einem von den beiden wirklich der Fall war.

Lord Malincourt bot das echte Bild eines englischen Landedelmanns dar, wie er nun fröhlichen Herzens zum Frühstück hinunterging.

Er beobachtete Lesley aufmerksam, während sie ihm seinen Kaffee eingoß, und sagte sich, daß Ruhe, freie Luft und Bob ihr bald die verlorene Frische zurück geben würden. Eins nahm er sich fest vor, sein Mädel, mochten ihre künftigen Tolleheiten sein, was sie wollten, nie wieder so weit von sich fort zu lassen.

Die eigenen Möbel, die getäfelten Wände hatten durch die Anwesenheit des jungen, leicht beweglichen Elementes schon wieder ein ganz anderes, fröhliches Aussehen erhalten. Der ganze Raum war über und über mit Rosen geschmückt, eine Pflanz, die „Mr. Gutt“ während Lesleys Fortsein sehr vernachlässigt hatte.

„Ich habe ungefähr ein Duzend Herren zum ersten September eingeladen, Lesley,“ sagte Lord Malincourt, der ein Frühstück zu sich genommen hatte, das einem Ackernecht alle Ehre gemacht haben würde. „Wenn Dein Vetter Kilmurry nicht schon sonstwie versagt ist, kommt er vielleicht auch mit seiner Mutter,“ fügte er kläglich hinzu, „oder glaubst Du, daß ihr so ungefähr zehn Tage auf dem Lande den Rest geben könnten?“

„Ronny hat sicher schon alle seine Pläne gemacht, Papa,“ sagte Lesley, deren Gesichtchen sich weiß wie Equisettblüthen von dem rosa Kattunkleidchen hob, „und Tante Jane, Tante Jane könnte wirklich den Tod davon haben, ganz im Ernst!“

„Was ist der Ronny denn eigentlich für ein Mensch? Kopf 'n bissel verdreht, was?“ fragte der Vater behaglich und steckte sich eine Cigarre an.

„Der hat so etwas gesagt?“ fuhr Lesley auf. „Er ist ein viel zu bedeutender Mensch, um eingebildet zu sein! Papa, wir sollten übrigens wirklich noch irgend ein Blatt halten, außer Bell's life,“ fügte sie rasch hinzu, „es hätte mir in der Stadt manche Verlegenheit ersparen können.“

„Na, Du wirst nie wieder in den Fall kommen,“ meinte der Vater gemüthlich. „Eieher will ich Dir alle Bücher von Field und Smollet zu lesen geben, als eine Zeitung. Für Bob und mich weißt Du völlig genug!“

Lesley hatte den Kopf in die Hand gestützt und zeichnete mit der Gabel Figuren auf das Damast-Tischtuch.

„Papa,“ sagte sie plötzlich, „Papa, Bob ist kein guter Gefährte für mich. Ich muß erzogen werden, gründlich erzogen, und Bob thut das nicht. Er lacht, wenn ich häßliche Worte gebrauche, er ermuntert mich noch zu burschikosen Reden; er liebt mich moralisch und geistig verkommen, wenn ich ihn heirathete!“

„Na, das ist mir aber neu, einem Liebhaber vorzuwerfen, daß er keine Fehler an uns findet,“ polierte Lord Malincourt, erhob sich und stieß gereizt seinen Stuhl zurück. „Für mich und Bob bist Du

gut genug, das habe ich Dir schon einmal gesagt. Wem willst Du denn sonst noch gefallen?“ fügte er ärgerlich hinzu und betrachtete sie mit argwöhnischem Blick, dem sie auswich, indem sie ebenfalls aufstand. Sie packte ihn bei den Rockaufschlägen, küßte zärtlich begütigend seine frische Wange und lehnte einen Moment lang den Kopf an seine Schulter.

„Ich muß nur einmal geschwind nach Home Farm hinüber,“ sagte er und klopfte ihre Wange. Sie wußte genau, daß der Papa sich nur aus dem Wege machte, um Bob eine günstige Gelegenheit zu verschaffen; Bob, dem Unvermeidlichen. Wenn es doch Ronny wäre, dachte sie bei sich und trat vor ein Bild ihrer Mutter in Lebensgröße, das über dem Kamin hing. Merkwürdig, die Mutter schien anders auszugehen, als da ihr die Tochter zuletzt ins schöne Antlitz geschaut hatte. Die Liebe war damals dem Mädchen noch ein Buch mit sieben Siegeln gewesen; jetzt hatte ein herrlicher, fühner Griff die Seiten weit geöffnet; ob sie wollte oder nicht, Lesley mußte die Schrift zu entziffern versuchen. War diese Aufgabe für Ronny aber nicht gleich schwierig? Er war genau so schwer zu befriedigen, so wählerisch in seine Neigungen als sie.

Er hatte ihr Wesen mißbilligt, hatte sie gehofmeistert und wenn sie selbst mit aller Macht gegen die Liebe zu ihm angekämpft hatte, so hatte er sich ganz sicher eben so sehr dagegen gestraubt, sie zu lieben. Sag nicht eine gewisse Eächerlichkeit darin, einer anderen die Ansprüche auf einen Mann abzutreten, der nie im Leben ein Wort von Liebe zu ihr, Lesley, geredet hatte?

Lange und aufmerksam studirte sie das Gesicht ihrer Mutter. Sie entdeckte vieles, was sie ohne dies neue Verständnis, das ihr aufgegangen war, nie zuvor gesehen hatte. Sie versuchte zu begreifen, wie ihre anmuthige Mutter mit ihrem Eigensinn, ihren Reizen, ihrem Geiste die Welt, in der sie so glänzte, hatte ausgeben können, wie sie einen Bob hatte heirathen mögen, um sich mit ihm auf dem Lande zu vergraben und glücklich zu sein. Mit dreißig Jahren war sie dann schon gestorben, nicht am Lande, wie Lady Appuldurcombe meinte, sondern an einem Fieber, das sie sich beim Besuche eines kranken Kindes im Dorfe zugezogen hatte, wo man sie förmlich anbetete.

War's denn nicht auch ein schönes Leben, dies genügsame, friedliche Leben auf dem Lande? Die Mutter war offenbar zufrieden mit ihrem Loos und glücklich gewesen. Vielleicht war es ihr als letzte und höchste Gabe der Götter gewährt worden, daß sie, leidenschaftlich betrauert, jung sterben durfte.

Zur war er spart geblieben, die andern zu beweinen, die Schritt für Schritt fast die geschlossenen Reihen lichten; sie hatte sich nicht nach der Zeit zu sehnen brauchen, wo sie ausgehen durfte, um wiederzufinden, nicht zu verlassen, was sie auf Erden am meisten geliebt hatte.

Forschend blickte Lesley in die strahlenden Augen und fragte sich, ob es wohl einen Ronny in der Mutter Leben gegeben habe? Und die blauen Augen, denen die ihren so gleichen, so ähnlich den ihren, gaben die Antwort zurück, daß, wenn dies je der Fall gewesen sei, er durch eines Bobs warme, lebendige Gegenwart erfolgreich verdrängt worden war. — Lord Malincourt hieß ebenfalls Robert.

„Du kannst mir nicht helfen, Mutter,“ sagte Lesley trostlos und wandte sich ab. „Und in der That, es kann uns niemand helfen bei unserem Ringen mit dem Schicksal oder mit uns selbst! Wir müssen uns meistens ohne helfende Hand aus jedem Graben, in dem wir blindlings gefallen sind, wieder herausarbeiten suchen. Die leuchtenden Flügel der Engel, die unsere Gefängnißmauern umschweben, uns Hilfe zu bringen, erscheinen so selten, daß man sie schon als Wunder betrachten muß.“

XXI.

Bob Heathley gehörte zu den Männern, die wissen, was sie wollen, und auch entschlossen sind, es zu erringen. Nachdem er schon gleich nach dem Frühstück ganz Malincourt, den Park, die Gärten und jedes bekannte Dörfchen durchstreift hatte, bezog er sich weiter hinaus und entdeckte denn auch Miß Lesley, oben auf einem hohen Gitterthor sitzend. Von Kindheit an war dies ihr Lieblings-Beobachtungsposten gewesen. Er bot einen herrlichen Ueberblick, früher, um die Annäherung ihrer „Lehrer und Scherer“ zu erspähen, späterhin, um denjenigen Liebhabern zu entschlüpfen, die zu vermeiden, Zweck ihres Lebens war.

Lesley erröthete vor Aerger über ihre eigene Thorheit, als Bob sich näherte.

Hatte sie ihm doch, während ihrer kurzen Verlobungszeit, den Schlüssel zu wenigstens einem ihrer Kindergeheimnisse gegeben! Uebrigens dachte sie nicht daran, ihm davon zu laufen, der bis vor drei Wochen der einzige gewesen war, der sich dem, was sie ihr Herz zu nennen beliebte, einigermaßen bis auf Schuhweite genähert hatte. (Fortsetzung folgt.)